Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

258 (23.9.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-825334

Visual Library

Heute: Neuer Roman

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Heute 1 Beilage

Verlag u. Druck von B. Scharf, Inh. Dr. Alfred Scharf, Verlagsleitung Fritz Bock. Hauptschriftleiter Dr. Hans-Ulrich Reinicke. Stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst Hermann Espey. Verantwortl. Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Reinicke; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. A. Klein; für den Heimatteil Hermann Espey, gleichzeitig Sport u. Bild, sämtlich in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastr. 4A (Fernsprecher: 219361). Verantwortlich für den Anzeigenteil H. Freese, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

Nummer 258 — Oldenburg, Sonnabend, den 23. September 1939 — 73. Jahrgang

Mißglückte Ausbruchsversuche

Planmäßige Besetzung der Demarkationslinie

Berlin, 22. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen und russischen Truppen auf die vereinbarte Demarkationslinie vollziehen sich planmäßig und im besten Einvernehmen. Bei Lemberg wurden die dort kämpfenden deutschen Truppen durch russische Verbände abgelöst.

Die als Ergebnis der Schlacht bei Tomaszow bereits gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch ständig.

Mehrere polnische Ausbruchsversuche aus Praga wurden abgewiesen. Auf der Strecke Warschau-Siedlce wurde bei Kaluszyn nach kurzem Gefecht ein feindlicher Panzerzug genommen.

178 Angehörige des Diplomatischen Korps und 1200 sonstige Ausländer konnten gestern Warschau auf dem von den deutschen Kommandobehörden bestimmten Wege verlassen. Sie wurden von deutschen Offizieren empfangen und in bereitgestellten Zügen noch in der Nacht nach Königsberg befördert. Sämtliche Ausländer sind wohlbehalten und unverletzt.

Im Westen nur vereinzelte Stoßtrupp-Unternehmungen. Ein französisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Die Demarkationslinie

Die Demarkationslinie, die zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der Sowjetunion festgelegt wurde, ist klar und einfach gezogen. Bei einer im allgemeinen nordsüdlichen Richtung, wie sie aus den Siedlungsräumen beider Völker sich ergibt, hält sie sich von den Karpathen bis an die ostpreußische Grenze an den Lauf großer Flüsse, den San, die Weichsel, den Narew und die Pisia. Indem man an so eindeutige geographische Begriffsbestimmungen anknüpfte, wurden alle weiteren Verhandlungen überflüssig. Es brauchen keine Kommissionen den weiten Raum zu bereisen, um nun festzustellen, an welchem Platz im Gelände die Linie, der Markierung auf der Generalstabskarte entsprechend, gezogen werden muß. Von der Sanquelle am Uzfoker-Karpathen-Paß bis zur ostpreußischen Grenzecke südlich Johannisburg ist durch Flußläufe eine klare Abgrenzung zwischen der Deutschen und der Roten Armee festgelegt.

Die Uebereinkunft über diese Demarkationslinie ist nicht etwa neuestens Datums. Sie bestand vielmehr, seit die Regierung der UdSSR den Einmarschbefehl gab. In der Moskauer Besprechung zwischen deutschen und sowjetrussischen Offizieren waren jetzt nur noch die Einzelheiten der Ablösung und der Uebergabe von Gefechtsabschnitten zu regeln. Sie wurden innerhalb kürzester Frist — einer Frist, die nicht nach Tagen, sondern nach Stunden zählt — besprochen und vereinbart. Die Uebergabe der bisher von deutschen Truppen besetzten Gefechtsabschnitte vollzieht sich inzwischen kameradschaftlich in der Form der Ablösung. Dieses Verfahren ist zuerst vor Lemberg angewandt worden. Man macht von ihm nun auch bei anderen wichtigen Städten und Anlagen von verkehrstechnischer und wirtschaftlicher Bedeutung Gebrauch, so daß jede Form von polnischer Sabotage und Banditentum unmöglich gemacht wird. Dieses Hand-in-Handarbeiten der beiden großen Armeen wird dem durch den Wahnwitz der ehemaligen polnischen Regierung ruinierten Land schnell die Ruhe bringen, deren die dort lebende Bevölkerung so dringend bedarf.

Es sind freilich seit Beginn der von den Polen vom Zaun gebrochenen Kampfhandlungen erst drei Wochen vergangen, aber die Intensität der Kämpfe, die über das Land hinweggezogen sind, war sehr groß.

Das amtliche Kommuniqué

Die deutsche Regierung und die Regierung der UdSSR haben die Demarkationslinie zwischen dem deutschen Heer und der Roten Armee festgelegt. Die Demarkationslinie verläuft entlang den Flüssen Pisia, Narew, Weichsel und San.

Das deutsch-sowjetische Kommuniqué über die Festsetzung der Demarkationslinie zwischen den Operationsgebieten der deutschen und der sowjetischen Armee beherrscht am Sonnabend die Moskauer Blätter. Das Kommuniqué war schon Freitag mehrmals im Rundfunk verlesen worden und wurde am Sonnabend von sämtlichen Zeitungen an hervorragendster Stelle gebracht.

Generaloberst von Fritsch starb den Heldentod

Der frühere Oberbefehlshaber des Heeres vor Warschau gefallen

Staatsbegräbnis angeordnet

Generaloberst Freiherr von Fritsch ist am 22. September in den Kämpfen vor Warschau gefallen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in einem Tagesbefehl an die Wehrmacht des Generalobersten Freiherrn von Fritsch ehrend gedacht.

Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.

*

Für den Sprößling eines alten Offiziersgeschlechtes war es vorbestimmt, Soldat und Offizier zu werden. Das Leutnantspatent erwarb sich von Fritsch am 27. Januar 1900. Auf Grund seiner besonderen Fähigkeiten wurde er schon bald zur Kriegsakademie und 1911 in den Großen Generalstab kommandiert. Dort wirkte er während des großen Krieges, zuletzt im Generalstab der Luftstreitkräfte und VI. Reservekorps. Nach Beendigung des Völkerringens arbeitete er am Aufbau der Reichswehr mit und erwarb sich besondere Verdienste bei Errichtung des neuen deutschen Volksheeres, als Adolf Hitler dem deutschen Volk seine Wehrhaftigkeit wieder errang. Das Vertrauen des Führers machte von Fritsch am 21. 5. 1935 zum Oberbefehlshaber des Heeres, ein Amt, das er bis zum 4. Februar 1938 bekleidete. Adolf Hitler belohnte die treue Mitarbeit des Militärs am 20. April 1936 durch dessen Beförderung zum Generalobersten. In Anerkennung seiner großen Verdienste um den Wiederaufbau des Heeres im Dritten Reich wurde er zum Chef des Artillerie-Regts. 12 in Schwerin ernannt. Fritsch war am 4. August 1880 geboren, stand mithin im 60. Lebensjahre.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Der Führer bei der Nordarmee

Führerhauptquartier, 22. September.

Der Führer begab sich am Freitag zu den siegreichen Truppen der Nordarmee, die durch ihren Vormarsch über Bug und Narew und den Stoß auf die Bahnlinie zwischen Minsk und Warschau einen wesentlichen Anteil an dem raschen und siegreichen Ende der Umfassungsschlacht in Polen hatte. Der Flug führte über Danzig, die Marienburg und das südliche Ostpreußen mitten hinein in das Operationsgebiet der letzten Woche. Der heutige Tag gab nicht nur einen aufschlußreichen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen, die die deutschen Truppen bei ihrem Vorgehen von Ostpreußen her nach Süden zu beim Uebergang über den Bug und den Narew vollbrachten, wo die Polen stark ausgebaute Stellungen verteidigten, sondern zeigte auch die Präzisionsarbeit unserer Flugwaffe. Auf allen Bahnstrecken, die von Warschau nach Osten führen, liegen die Bomben unserer Sturzkampfbomber an vielen Stellen genau auf dem Bahnkörper. So wurde den Polen jegliche Möglichkeit, auszuweichen, abgeschnitten.

Wenig später haben wir Gelegenheit, von einem besonders günstig gelegenen Punkt aus die von deutschen Truppen völlig umschlossene Stadt Warschau zu überblicken. Wir erkennen trotz des dunstigen Wetters deutlich die Kirchtürme der Stadt und sehen vor uns das Häusermeer, über dem dunkle Rauchwolken stehen. Durch Scherenfernrohre schauen wir auf die ehemalige Hauptstadt Polens, die ihr Bestehen nur noch der Menschlichkeit und rücksichtsvollen Kriegsführung verdankt, die das deutsche Heer trotz aller Verletzung der Kriegsregeln durch die Polen anwendet.

Im Laufe des späten Nachmittags kehren wir von unserem Frontbesuch bei der Nordarmee in das Führerhauptquartier zurück.

Lieferbereitschaft Rumäniens

Deutsch-rumänischer Warenaustausch wird noch enger gestaltet

Berlin, 22. September.

Der ehemalige rumänische Wirtschaftsminister und Großindustrielle Jon Cigurtu, der als Vizepräsident des rumänischen Abgeordnetenhauses eine führende Rolle in der rumänischen Politik spielt, benutzte einen längeren Aufenthalt in Deutschland, um mit führenden deutschen Persönlichkeiten in Fühlung zu treten. Minister a. D. Cigurtu empfing vor seiner Abreise den Berliner Berichterstatter des „Südost-Echo" zu einer längeren Aussprache.

Auf die Frage, ob die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen durch den Krieg vielleicht beeinträchtigt werden könnten, sagte Exzellenz Cigurtu:

Ich glaube, daß der deutsch-rumänische Warenaustausch keineswegs gestört, sondern im Gegenteil noch enger gestaltet werden wird. Was die Lieferungen Rumäniens nach Deutschland betrifft, so kann ich sagen, daß wir viel liefern können und wollen.

Das einzige, was ich selbst nicht so gut beurteilen kann, ist, ob Deutschland imstande sein wird, die fast unbegrenzten Lieferungsmöglichkeiten Rumäniens durch entsprechende Exporte zu kompensieren. Doch könnte ich mir vorstellen, daß Deutschland heute viel mehr als je für die Lieferung nach Rumänien frei hat, da alle jene Waren, besonders Maschinen und Investitionsgüter, die bisher nach einigen anderen Ländern gegangen sind, zur Ausfuhr nach den nahen neutralen Staaten, also besonders für Rumänien, heute einem der größten Handelspartner Deutschlands, freistünden. Ein gesteigerter deutsch-rumänischer Warenaustausch wird der Hebung des rumänischen Wirtschaftsniveaus sehr zugute kommen.

Der deutsch-rumänische Wirtschaftsvertrag vom März d. J., der von einsichtigen Wirtschaftskreisen Rumäniens immer schon lebhaft begrüßt wurde, ist die beste Voraussetzung für diese Entwickelung. Rumänien wird in wirtschaftlicher Hinsicht durch diese enge Zusammenarbeit in kurzer Zeit schon ein ganz neues Gesicht bekommen. Ich kann mir vorstellen, daß auch vielfach deutsche Experten und Wirtschaftsführer regen Anteil an den weiteren Aufbau unserer Wirtschaft nehmen, und daß diese Zusammenarbeit unter entsprechender Berücksichtigung der nationalen Gefühle der Rumänen stets klaglos vor sich gehen wird.

Zur rumänischen Auffassung über wirtschaftliche Neutralität sagte der Minister: Neutralität bedeutet für uns mindestens dasselbe gute Verhältnis, das vor dem Kriege zwischen unseren beiden Ländern geherrscht hat. Es ist selbstverständlich, daß wir uns in unserem friedensmäßigen Handeln mit dem Deutschen Reiche von niemandem beeinträchtigen lassen. Im Ziel der Kräfte Mittel- und Osteuropas erachten wir die Großmacht Deutschland, die immer wirtschaftliche Interessen im Südosten haben wird, als geeignet, das Gleichgewicht zu stabilisieren und zu erhalten.

Das Gewissen Englands

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

O. M. Die Unterhausdebatte vom Mittwoch stand unter dem beherrschenden Eindruck der drei großen Ereignisse der letzten Tage: der Vernichtung der polnischen Armeen, des Einmarsches der Russen in Ostpolen und der Rede des Führers in Danzig, die der feindlichen Welt in einem weitgefaßten Resumé Ziel und Begründung der deutschen Politik, besonders im Osten Europas, vortrug. Wenn man gegen diesen gewaltigen Hintergrund die Rede des führenden englischen Staatsmanns Chamberlain hält, so ergibt sich der Eindruck eines hilflosen Gestammels und der Wiederholung aller abgedroschenen Phrasen, die wir seit Beginn der Einkreisungspolitik im März zur Genüge gehört haben und die durch das völlige Scheitern dieser Politik nicht besser und wahrer geworden sind. Man kann sich deshalb eine nähere Erörterung der Rede ersparen.

Nur zwei Punkte verdienen vermerkt zu werden, weil sie zeigen, daß Chamberlain in der Darstellung der letzten diplomatischen Entwicklung entweder unaufrichtig, oder daß er, wie sich dies in früheren Fällen gezeigt hat, von seiner amtlichen Umgebung mangelhaft unterrichtet ist. Er bestreitet, daß England den italienischen Vermittlungsversuch vom 2. September zurückgewiesen habe, und bezieht sich dabei auf eine diesbezügliche Mitteilung der italienischen amtlichen Nachrichtenagentur „Agenzia Stefani". Dazu ist folgendes zu sagen: der Vorschlag Mussolinis ging bekanntlich dahin, in spätestens zwei oder drei Tagen eine Konferenz der beteiligten Großmächte einzuberufen und zu diesem Zweck sofort eine Waffenruhe eintreten zu lassen. Dem stimmten Deutschland und Frankreich ohne Vorbehalt zu. Die britische Regierung dagegen erklärte zwar Italien gegenüber, um sich bei dem Vermittler nicht in ein ungünstiges Licht zu setzen, sie sei ebenfalls mit dem Vorschlag Mussolinis einverstanden; gleichzeitig aber lehnte der britische Außenminister in der Oberhaussitzung vom 2. September, nachmittags, jede Beteiligung Englands an einer Konferenz ab, da eine „Invasion" Polens stattgefunden und die Danziger Frage von Deutschland allein gelöst worden sei. Ganz in demselben Sinne forderte das englische Ultimatum am nächsten Tage die Räumung der von deutschen Truppen besetzten polnischen Grenzgebiete.

Der Vorschlag Mussolinis war also in seiner wichtigsten Voraussetzung, nämlich der eines Waffenstillstands auf Grund der augenblicklichen militärischen Lage, von England sabotiert und abgelehnt. Diese Tatsache anerkennt auch die italienische Darstellung dieser letzten Phase der diplomatischen Vorkriegsgeschichte, indem sie durch die „Agenzia Stefani" die englische Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen als unmöglich bezeichnet. Man muß also fragen: kennt Herr Chamberlain diesen Sachverhalt nicht, oder beliebt er die englische Oeffentlichkeit absichtlich?

Dieselbe Frage ist in einem zweiten Punkt an ihn zu richten. Er beklagt es in seiner Rede wehmütig, daß der Führer kein Wort des Mitgefühls für den Gegner und die Gefallenen gefunden habe. Welchen tendenziösen und lückenhaften Auszug der Rede hat der englische Premierminister gelesen, der sich am Rundfunk mit seiner Kunst der deutschen Sprache brüstet? Der Führer hat ausdrücklich und in ritterlichen Worten der Tapferkeit polnischer Soldaten und ihrer unteren Führung, also der eigentlichen Kampftruppe, Anerkennung gezollt und von

Weiterbau der Reichsautobahnen

Zwei neue Teilstrecken fertig

Berlin, 22. September.

Trotz starken Einsatzes der deutschen Bauwirtschaft bei Befestigungsarbeiten und zur Instandsetzung der Wege und Brücken im Osten hat der deutsche Straßenbau am 23. September zwei weitere Reichsautobahnteilstrecken, und zwar zwischen Hannover und Bielefeld bzw. zwischen Frankfurt a. M. und Limburg in der Gesamtlänge von 109 Kilometer fertiggestellt. Der Fertigstellungstermin hat besondere Bedeutung dadurch, daß vor genau sechs Jahren am 23. September 1933 der Führer mit seinem Spatenstich bei Frankfurt a. M. das Zeichen zum Baubeginn der Reichsautobahnen in Deutschland gab.

Landesbibliothek Oldenburg

seinem soldatischen Mitgefühl nur die Mörder und Feiglinge ausgenommen, die sich jetzt weigern, das Los des von ihnen verratenen und verführten Volkes zu teilen. Wir glauben, daß diese reinliche Scheidung ehrlicher und anständiger ist, als der Schleim, mit dem Armee und Volk des einstigen Polens von seinen „großen Verbündeten" überschüttet wird.

Es ist immerhin erfreulich, daß sich im englischen Parlament wenigstens eine Stimme erhoben hat, in der so etwas wie die Mahnung des Gewissens zu spüren war. Der Labour-Abgeordnete Greenwood klagte die Regierung an, daß sie Polen nicht einen „großzügigeren Beistand" gewährt habe: es liege schwer auf seinem Gewissen und auf dem anderer Mitglieder des Hauses, daß England nicht mehr für Polen getan habe. Mit Recht fürchtet er, daß es künftig kaum neue Freunde finden werde, nachdem es sich erwiesen hat, daß die englische Freundschaft für kleine Völker tödlich werden kann.

Wenn der englische Sozialdemokrat trotzdem nicht die Folgerung zieht, daß schon das englische Beistandsversprechen an Polen ein Verbrechen und eine Gewissenlosigkeit war, da es gar nicht gehalten werden konnte, so muß man sich daran erinnern, daß die Partei Greenwoods zu den größten Kriegstreibern und zu denen gehörte, die den Pakt mit der Sowjetunion forzierten und von der Regierung erzwangen. Die Gewissenserforschung dieser Leute müßte also viel tiefer gehen und sich auf einen weiter zurückliegenden Zeitraum erstrecken, wenn sie für die Lösung des politischen Knotens fruchtbar werden soll. Bis jetzt aber hat man in London und Paris dafür nur die ebenso einfältige wie unverschämte Losung: „Tod dem Nazismus."

Beileid der Reichsregierung

Berlin, 22. September.

Anläßlich der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu ist der deutsche Gesandte in Bukarest beauftragt worden, der Königlich-Rumänischen Regierung die Anteilnahme der Deutschen Reichsregierung zu übermitteln. Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker in Begleitung des Chefs des Protokolls, Gesandten von Doernberg, dem Königlich-Rumänischen Gesandten in Berlin, Cretzescu, sein Beileid persönlich zum Ausdruck gebracht.

Politik in kurzen Worten

Am 22. September hielt der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, eine Arbeitstagung mit den Preisbildungs- und Preisüberwachungsstellen ab.

Die schweizerische Neutralität wurde von zwei französischen Flugzeugen verletzt, die den Pruntruter Zipfel (20 Kilometer südöstlich von Belfort) überflogen.

Nach einem Reuterbericht aus der kanadischen Hauptstadt Ottawa hat die kanadische Regierung bekanntgegeben, daß sie „für den Notfall" zwei Divisionen als Expeditionskorps aufstellen könne.

Der irische Ministerpräsident de Valera, der nach Amerika zu reisen beabsichtigte, gibt bekannt, daß er seine Reise abgesagt hat und in der irischen Hauptstadt auf seinem Posten bleiben wird.

Botschaft Roosevelts an den Kongreß

Um die Abänderung des Neutralitätsgesetzes

Washington, 22. September.

In seiner Botschaft an den Kongreß ersuchte Roosevelt den Kongreß, das Neutralitätsgesetz abzuändern. Im einzelnen forderte Roosevelt:

1. Die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots; 2. die Ermächtigung, amerikanischen Schiffen Fahrten ins Kriegsgebiet zu untersagen; 3. die Ermächtigung, amerikanischen Staatsbürgern Reisen in das Kriegsgebiet und die Benutzung von Schiffen kriegführender Staaten zu verbieten; 4. die Inkraftsetzung der Cash-and-carry-Klausel; 5. das Verbot von Krediten an kriegführende Staaten.

Zu den beiden letzten Punkten führte Roosevelt aus, auf Grund der Cash-and-carry-Klausel sollen alle Ankäufe in den Vereinigten Staaten bar bezahlt werden und die Käufer müßten die Güter auf ihr eigenes Risiko und auf eigenen Schiffen abtransportieren. Nach der Annahme dieser Vorschläge soll sich der Kongreß vertagen, sich aber zu einem sofortigen Wiederzusammentritt bereithalten, der erfolgen würde, falls die Entwicklung der Ereignisse es notwendig mache.

Konferenz im Weißen Haus

In Washington sind am Mittwoch die letzten Abgeordneten für die Sondersitzung des Kongresses eingetroffen. Am Mittwochnachmittag fand die von Roosevelt einberufene Konferenz im Weißen Hause statt, die dazu dienen soll, die Demokraten und Republikaner nach Möglichkeit von jeder Aussprache über die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes abzuhalten.

Als bezeichnend betrachtet man es, daß einer der Teilnehmer an der Geheimkonferenz im Weißen Haus vor dem Beginn dieser Tagung erklärte, daß der Kongreß gegebenenfalls in einer Dauersitzung zusammenbleiben müsse, um über die Neutralität Amerikas zu wachen und entsprechend den Wünschen fast der gesamten Bevölkerung die Verwicklung des Landes in einen Krieg unter allen Umständen zu vermeiden.

Diese Haltung der Bevölkerung drückt sich bemerkenswerter Weise auch in einer unbeschreiblichen Flut von Briefen und Telegrammen an die Abgeordneten aus, in denen immer wieder strengste Neutralität gefordert wird. Am Mittwoch trat ein Frauenausschuß auf und forderte in sämtlichen Staaten die Frauen auf, eine Eingabe zu unterschreiben, in der die Kongreßvertreter aufgefordert werden sollen, die Vereinigten Staaten unter allen Umständen aus dem europäischen Krieg herauszuhalten.

Für die Sondersitzung des amerikanischen Kongresses, die am Donnerstag in Washington zusammentrat, waren besondere polizeiliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Präsident Roosevelt begann seine Rede an die Senatoren und Abgeordneten um 20 Uhr. „Er bade", so erklärte Roosevelt, „den Kongreß einberufen, um die Abänderung eines Gesetzes zu prüfen und zu verhandeln, das nach seiner ehrlichen Ueberzeugung die historische Außenpolitik der Vereinigten Staaten derart ändere, daß die friedlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Ländern dadurch beeinträchtigt würden.

Roosevelt fuhr fort, er glaube, daß der Mantel des Friedens weit genug sei, alle zuzudecken. Keine Gruppe möge das Aushängeschild des Friedensblockes ausschließlich für sich in Anspruch nehmen. Amerika habe immer das Aeußerste getan, um den Krieg abzuwenden. Wenn es dennoch zum Kriege gekommen sei, so müsse die Regierung alles, was in ihrer Macht liege, tun, um die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszuhalten. Nach seiner ehrlichen Ueberzeugung werde sie bei diesen Bemühungen Erfolg haben. (Lauter Beifall.)

Roosevelt sagte dann weiter: „Im April entwickelte sich eine neue Spannung. Verschiedene Staaten, mit denen wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatten, hatten ihre Integrität verloren oder waren dabei, sie zu verlieren. Ich sagte im Januar, daß unsere Neutralitätsgesetze vielleicht zum Vorteil von Angreifern wirken würden. Ich bitte Sie erneut, unsere Gesetzgebung noch einmal zu prüfen. Ich bedauere, daß der Kongreß dieses Gesetz verabschiedet hat. Ich bedauere, daß ich dieses Gesetz unterzeichnet habe. Ich bestehe darauf, daß amerikanische Bürger und amerikanische Schiffe sich von der unmittelbaren Gefahr des direkten Konfliktes fernhalten. (Beifall.)

Ich schlage vor, dieses Land wieder auf die solide Grundlage einer realen und traditionellen Neutralität zu stellen. Ich bin der Ansicht, daß amerikanische Schiffe soweit wie möglich vom Befahren der Kriegszonen abgehalten werden sollten. Diesmal sehe er keinen Grund für weitere Exekutivmaßnahmen auf Grund der Proklamation eines beschränkten nationalen Notstandes. Falls irgendein neues Gesetz notwendig sein sollte, werde er sofort den Kongreß zu einer neuen außerordentlichen Sitzung einberufen.

Diplomaten aus Warschau in deutscher Obhut

Berlin, 22. September.

Am Freitagvormittag sind in Königsberg etwa 170 Vertreter der ausländischen Missionen in Warschau und etwa 1200 sonstige Ausländer, die einer Aufforderung des Oberkommandos des deutschen Heeres folgend, Warschau am Donnerstagabend verlassen hatten, in Begleitung von Vertretern der deutschen Wehrmacht, des ausländischen Amtes und der NS-Volkswohlfahrt in Königsberg eingetroffen. Von hieraus übernimmt das Auswärtige Amt die Weiterbeförderung der Diplomaten und Ausländer in ihre Heimatstaaten.

Das Oberkommando des deutschen Heeres hatte über den Sender Warschau I an die ausländischen Diplomaten und sonstigen Ausländer folgenden Aufruf gerichtet:

„An alle ausländischen Diplomaten in Warschau! Den noch in Warschau befindlichen Ausländern wird die Möglichkeit zum Verlassen der eingeschlossenen Stadt geboten. Zu diesem Zweck wird das Diplomatische Korps aufgefordert, am 20. September einen bevollmächtigten Vertreter zu entsenden, der an der Straße Praga—Radzymin in Höhe der deutschen Vorposten erwartet wird. Der Kraftwagen des Vertreters des Diplomatischen Korps hat weithin sichtbare weiße Flaggen zu zeigen. Von polnischer Seite ist dafür zu sorgen, daß je 2000 Meter rechts und links der Straße volle Waffenruhe herrscht. Von deutscher Seite wird ebenfalls dafür gesorgt werden. Das Oberkommando des deutschen Heeres."

Polen vom Verrat Englands enttäuscht

Aufschlußreiches Gespräch mit polnischen Diplomaten

Zum Zusammenbruch des polnischen Staates und zu der Haltung, die England gegenüber Polen eingenommen hat, liegt eine sehr interessante Auslassung der Turiner „Gazetta del Popolo" vor. Ein Sonderberichterstatter der genannten italienischen Zeitung hatte in Brüssel eine Unterhaltung mit einer Persönlichkeit aus offiziellen polnischen Kreisen, die, über ihre Meinung befragt, ungemein aufschlußreiche Erklärungen abgegeben hat. „Was geschehen ist, ist geschehen", so führte der Befragte aus, und meinte weiter, es bleibe „jetzt nichts anderes übrig, als das Spiel Großbritanniens bis ans Ende mitzumachen". Sehr bezeichnend ist die Feststellung, daß die Polen mehr von dem Verrat Englands enttäuscht, verbittert und schmerzlich berührt seien als von der erlittenen Niederlage. England habe auch dem letzten Polen die Augen geöffnet, indem es bewiesen hat, daß es den Krieg nicht um den Grundsatz eines Ideals, nämlich der Freiheit des polnischen Volkes, erklärt habe, sondern aus eigensüchtigen Erwägungen, um Deutschland zu zerschlagen, das ihm auf allen Märkten der Welt als ernste Konkurrenz erschienen sei.

Der Befragte ging auch auf die Hintergründe der letzten Entwicklung ein. Er erwähnte, daß der frühere Außenminister Beck sogar entschlossen gewesen sei, Ende August sofort in Verhandlungen mit der Reichsregierung einzutreten. Auf die Frage, warum Beck, der begriffen habe, daß nur eine offene Verständigung mit den Deutschen Polen vor dem Zusammenbruch retten könnte, auf sein Vorhaben verzichtet habe, erklärte die polnische Persönlichkeit, daß Beck den Manövern des englandfreundlichen Marschalls Rydz-Smigly — der längst die polnische Armee im Stich gelassen hat und auf rumänisches Gebiet geflüchtet ist — erlegen sei, weil er die Versicherung erhalten hatte, daß das polnische Heer von England unterstützt würde. „Beck hatte", so heißt es in dem Bericht weiter, „bei einer seiner letzten Reisen nach London Chamberlain um die sofortige Unterstützung der britischen Luftwaffe gebeten."

Chamberlain kam der Bitte nicht nach. Er gab aber formell das Versprechen, daß die britische Luftwaffe Polen zu Hilfe eilen würde, und erneuerte später, das heißt nachdem die deutschen Vorschläge zur Kenntnis Becks gekommen waren, dieses Versprechen, indem er versicherte, daß auch die französische Luftwaffe dem polnischen Heer zu Hilfe eilen würde. „Man wisse indessen", so fuhr der polnische Gewährsmann des Turiner Blattes fort, „was geschehen ist. Anstatt sein Versprechen einzulösen, machte England den Winkelzug, Deutschland den Krieg zu erklären. Nachdem der Krieg erklärt war, weigerte sich aber Chamberlain, die angeforderten Flugzeuge starten zu lassen. Er begründete dies Beck gegenüber damit, daß es praktisch unmöglich sei, daß diese Flugzeuge Polen erreichten."

Diese Darstellung aus polnischem Munde sagt genug. Sie ist eine deutliche Warnung an alle diejenigen, die England auf seinen Leim zu locken sucht, um sie rücksichtslos den Interessen seines Geldsacks zu opfern.

Werner P. Töfflinger:

Das Fuchseisen

Eines Tages hieß es im Karpatendorf, der lange Pavel sei verschollen. Er war am Abend nicht aus den Bergen zurückgekehrt und am nächsten Morgen auch nicht. Da saßen die Bauern bei ihrem Pflaumenschnaps im Krug und hielten lange Reden. Einige meinten, Pavel, der Tausendsassa, habe sich im Nachbardorf hinter ein Mädel gesteckt und dort Trost gesucht. Andere behaupteten, er sei ausgezogen, um in den Bergen Wölfe zu schießen und seinen Kummer zu vergessen.

Diese letzte Meinung hatte viel für sich. Pavel war unglücklich in die hübsche Petra Miklosch verliebt. Das bewiesen seit gestern ihre verweinten Augen, und die Leute im Krug steckten tuschelnd die Köpfe zusammen, als die Hunde am Schöpfbrunnen draußen freudig zu kläffen anhoben.

Die Bauern stellten die Gläser ab und reckten die Hälse. Doch da kam der lange Pavel schon hereinspaziert, wohl und munter, mit glühenden, frostroten Backen. Grüßend trat er an die Theke. Dort legte er seine Jagdtasche ab, und wie absichtlich kam ein prächtiger nußbrauner Fuchsbalg zum Vorschein. Die Bauern starrten zuerst neugierig, dann betroffen herüber. „Aber das ist doch das seltene Biest, hinter dem Miklosch seit Wochen her war!" riefen sie. „Wo habt Ihr den Fuchs erwischt?"

„Dort, wo Väterchen Miklosch nie hinkommt!"

Die Bäuern klatschten sich auf die Knie. „Jedenfalls wird sich Miklosch, der Sonntagsjäger, freuen," keckerten sie vergnügt. „Ihm einfach das schönste Fell im Revier fortzuangeln . . ."

Pavel harkte sein blondes Haar zurück. „Dafür kann er es von jetzt ab jeden Tag bewundern", zwinkerte er listig. „Der Balg reicht gerade für einen warmen Pelzkragen für Petra." Und er beugte sich über den Schanktisch, flüsterte mit der Magd vom Krugwirt und schob ihr das Fell zu. „Und vergiß nicht, Petra Grüße von mir zu bestellen." Damit nahm er wieder Büchse und Jagdtasche und trat zufrieden schmunzelnd ins Freie zurück.

Das hatte sich gegen Mittag zugetragen, und die Bauern hatten gleich darauf bei ihrer Graupensuppe Zeit, das Erlebnis zu bereden. Aber dann zog die Dämmerung über die Berge. Am Abend hockten sie schon wieder im Krug, und am Abend erschien Konstantin Miklosch in der Gaststube, klein, kugelrund und schnaufend.

Ob jemand Zeuge gewesen sei, wie dieser Galgenvogel von Pavel der Magd vorhin das Fuchsfell übergeben habe, kollerte er, und wenn Konstantin Miklosch, der Großbauer und Händler, kollerte, dann zogen die Bauern die Köpfe ein wie Krähen im Regen. Schließlich murmelte einer, daß er wohl den Handel mitangesehen hätte.

„Und da ist keiner zu mir gekommen?" schnaufte Miklosch empört.

„Er hat ihn doch weitab bei den Eulensteinen geschossen", brummte der alte Gemeindehirt. „Die Waldzeile dort gehört dem Pavel."

Miklosch fuhr sich über die Stirn und blickte sich flammend um. „Und solch ein Windhund und Buschjäger hält um meine Tochter an? So etwas kommt daher und macht noble Geschenke?" knurrte er.

„Der Pavel ist der beste Landwirt im Distrikt", sagte der Hirte. „Wenn sein Hof auch klein ist. Und dann hat er damals auch die meisten Wölfe zur Strecke gebracht, die im Hungerwinter vor zwei Jahren in Euren Herden so Unheil angerichtet haben!"

Miklosch schwieg verlegen und starrte auf seine goldene Kapseluhr, um die ihn alle im Dorf beneideten. „Trotzdem bekommt er meine Tochter nicht", fauchte er wütend. Und er schmiß erbost die Tür hinter sich zu.

Die Leute lachten verstohlen. Sie wußten, daß Miklosch ungefährlich war. Man durfte ihm nur nicht widersprechen. Und dann war er auch ein wenig eitel. So ärgerte es ihn, daß der lange Pavel bei allen so beliebt war und er selbst so wenig.

Allein das Schicksal bringt so manche Vorsätze aus dem Leim, und so kam auch der Tag, an dem Miklosch seine Meinung änderte. Und das kam so: Zwei Tage nach der Geschichte mit dem Fuchsbalg stieg er zu seiner Jagdhütte hoch. Petra begleitete ihn. Sie hatten schon ein gutes Stück hinter sich gebracht, als Miklosch einen Hirsch aus dem Holz treten sah, einen mageren und dürftigen Achtender. Allein der unverhoffte Anblick erfüllte ihn mit soviel Eifer und Jagdlust, daß er Petra voraus zur Hütte schickte, seinen Drilling von der Schulter riß und dem Hirsch nachsetzte.

Keuchend blieb er dem Achtender auf den Fersen. Einmal sah er ihn im Erlengebüsch auftauchen, dann wieder schattenhaft verschwinden. Eine halbe Stunde verstrich und noch eine. Und so kam Miklosch in die Nähe der Eulensteine, als er endlich den Hirsch zu Schuß bekam!

Aber da, in diesem heißersehnten Augenblick, geschah das niederträchtige Malheur. Im Uebereifer war er dem Hirsch bis über den Grenzweg gefolgt. Und als Miklosch geduckt durch das Dickicht schlich, packte ihn etwas blitzschnell am Fuß — eine Fuchsfalle!

Verflucht! Konstantin Miklosch fühlte sein Blut gerinnen. Genau in Knöchelhöhe hatte ihn das Eisen gefaßt. Er zog, zerrte und fluchte. Doch vergebens!

Er schrie. Mit dem freien Fuß versuchte er, den Drilling heranzuangeln. Er tastete über das Eisen. Doch nur der Hirsch glotzte mit gebrochenen Lichtern herüber.

Wenn die Wölfe kommen, dachte er. Oder wenn ich hier auf Pavels Boden verhungern muß! Von neuem wiederholte er seine Rufe, und im stillen gelobte er sich, Pavel die Tochter zu geben, wenn er jetzt nur käme und ihn erlöste. Nie mehr würde er Pavel, diesem pfiffigen Burschen, sein Jagdglück mißgönnen. Aber der so zärtlich Ersehnte kam nicht. Pavel, der den Fallenschlüssel in seiner Joppentasche trug, saß wohlbehalten bei der Petra, die ihre Füße am Hüttenfeuer wärmte.

Heimlich war er ihr nachgeschlichen, und während er ihre frostklammen Finger streichelte, flüsterte er mit ihr, ohne Furcht, daß ihr Vater hier auftauchen könnte, und ahnungslos, daß er in dieser Stunde sein Glück schon halb in Händen hielt. Doch plötzlich, mitten im zärtlichen Geflüster, ertönten hell und scharf drei Flintenschüsse, und Pavel erstarrte.

„Jemand wildert in meinem Revier", raunte er, und noch ehe ihn Petra zurückhalten konnte, warf er sich die Büchse über die Achsel und stürmte hinaus.

Aus größerer Nähe wiederholten sich gleich darauf die Schüsse, und als Pavel schließlich kampfwütig den Grenzweg überquerte, hörte er ein klägliches Geschimpfe. Neben einem geschossenen Hirsch, einem jämmerlichen halbwüchsigen Hirsch, stand Konstantin Miklosch. Nein, er stand nicht, er hüpfte wie eine Lockkrähe um einen bestimmten Fleck am Boden, und da begriff Pavel.

„Nun hilf mir doch!" jammerte der Gefangene. „Ich glaube, mein Fuß ist schon ab. Dieses verwünschte Eisen!" Doch Pavel stand reglos, wie benommen durch dieses Geschenk des Schicksals. „Tja, das ist nicht so einfach", murmelte er. „Ihr habt den Hirsch auf meinem Boden geschossen, Miklosch. Sehr schlimm! Da werde ich wohl erst den Gendarm verständigen müssen."

„Den Gendarm? Aber das kannst du mir doch nicht antun", bettelte Miklosch entsetzt. „Diese Schande — die Leute im Dorf ... Pavel, wenn du wüßtest, wie mich die Falle zwickt ... Nein, nein, das kannst du deinem Schwiegervater nicht antun!"

„Schwiegervater?" fragte Pavel mit seiner ahnungslosesten Stimme.

„Natürlich", schmeichelte der Gefangene. „Du warst doch immer so nett zu Petra. Ich habe doch nur gekollert, sonst hättest du noch geglaubt, ich sei froh, das Mädel loszuwerden. Bitte, hilf mir!"

Da bückte sich Pavel rasch, neigte sich tief hinab, um das Strahlen in seinen Augen zu verbergen. Er massierte den gequetschten Fuß, hob den Drilling auf und hakte Miklosch sanft und behutsam unter, und wenige Augenblicke später zogen sie Arm in Arm davon, als hätte es nie zuvor einen Streit zwischen ihnen gegeben.

Bücher und Hemden

Die Gemahlin des berühmten Philosophen und Schriftstellers Friedrich von Schlegel beschäftigte sich öfter mit Handarbeit und fertigte auch ihre Wäsche selbst an.

Da wurde sie eines Tages in vornehmer Gesellschaft gefragt, warum sie denn nicht eine ihrer geistreichen Veranlagung besser angepaßte Beschäftigung wähle und dafür die Handarbeiten von anderen verrichten lasse.

Die edle Frau erwiderte: „Ich habe immer gehört, daß es schon zu viel Bücher in der Welt gibt, und niemals aber habe ich vernommen, daß es zu viel Hemden gibt!"

Landesbibliothek Oldenburg

Ein „grober Schuldner“

Der Schrecken der Berliner Hausbesitzer

Berlin, 22. September.

Mit dem 61jährigen Emil B. war nicht gut Kirschen essen. Ging nicht alles nach seinem Willen, wurde er sofort ausfallend, wovon auch mehrere Verurteilungen wegen Beleidigung zeugen. Den größten Aerger aber hatten die Hauswirte mit ihm, denn Miete zahlte er grundsätzlich nicht. Deshalb war es nach den Feststellungen des Staatsanwalts schon siebenmal zur Exmittierung gekommen, während der Angeklagte selbst nur vier Fälle zugeben wollte. In einem dieser Mietsprozesse hatte das Gericht ihn ausdrücklich als „groben Schuldner“ bezeichnet. Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, daß er schließlich keine Wohnung mehr fand, denn ein Hauswirt warnte den anderen, sobald bekannt wurde, daß er sich wieder irgendwo einmieten wollte.

Um diese Rückfragen zu vermeiden, war er das letztemal auf den betrügerischen Trick verfallen, sich als von auswärts zugezogen zu bezeichnen. Er sei Druckereibesitzer und komme aus Neuruppin, erzählte er, und wollte sich eine Ladenwohnung mieten. Seine ganze Druckerei bestand in den Ueberbleibseln einer verrosteten alten Maschine, die zur Geldbeschaffung schon mehrfach verpfändet worden war. Im Laufe der Zeit hatte sie sich in ihre Bestandteile aufgelöst, von denen einige den Weg zum nächsten Schrottplatz genommen hatten.

Der Angeklagte erhielt die Wohnung und erschlich sich den Abschluß des Mietsvertrages dadurch, daß er seine „Referenz“ aufgab, die eine ausgezeichnete Auskunft über ihn erteilte. Kein Wunder, denn es war sein eigener Schwiegersohn, was der Hauswirt natürlich nicht ahnen konnte. Nach und nach liefen die Mietrückstände bis auf 450 RM auf, und als alle Mahnungen nichts fruchteten, klagte der Wirt auf Räumung. Nun bat der säumige Mieter auf Räumungsschutz und gab bei dieser Gelegenheit eine eidesstattliche Versicherung des Inhalts ab, daß er nicht gewußt habe, an wen die Miete zu zahlen sei. Das Haus war zwar in andere Hände übergegangen, der Verwalter aber auf seinem Posten geblieben, und an ihn hätte der Angeklagte bei einigem guten Willen jederzeit zahlen können. Zu dem Betrug mit der „Referenz“ kam also nach der Ueberzeugung des Berliner Amtsgerichtes die Angabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Eine Notlandung im indischen Orkan

Landung auf überschwemmtem Felde — Eine Pilotenleistung

Der italienische Sportflieger Beonio-Brocchieri unternimmt in Asien ausgedehnte Flugreisen. Von einem Abenteuer, das ihm im Orkan zustieß, veröffentlichte er jetzt packende Schilderungen.

Allahabad, 11. Sept.

Signor Beonio-Brocchieri hat den indischen Subkontinent in allen Richtungen überflogen. Viel hat er bei seinen Flügen erlebt. Manchmal sah er sich zu Notlandungen gezwungen. Aber am eindrucksvollsten war, wie er selbst sagt, was ihm bei Allahabad widerfuhr. Bei dieser Stadt vereinigen sich die heiligen Ströme Ganges und Dschamma. Rings um Allahabad breitet sich weites Sumpfgelände. Und häufig treten die Wasser beider Ströme über. Die Maschine des Fliegers bewegte sich mit mäßiger Geschwindigkeit. Der Wind wehte. Auffällig war der hohe Sandgehalt der Luft. Möglicherweise war ein Unwetter im Anzuge. Deshalb steigerte der Flieger die Geschwindigkeit, um rechtzeitig den vor Allahabad gelegenen Flughafen zu erreichen. Doch in den späten Nachmittagsstunden brach der Orkan los. Dunkle Gewitterwolken nahten heran. Wenige Minuten später war das Flugzeug mitten im Sturm. Es dämmerte bereits, als Raketensignale wahrgenommen wurden. Dies deutete auf die Nähe des Flughafens.

Unter sehr schwierigem Manövrieren gelang es dem Flieger, auf das Gelände des Flughafens niederzugehen. Er berührte die Erde am äußersten Rande des Hafens. Ein Meter jenseits begannen die Sümpfe. Zu seiner eigenen Verwunderung war die Maschine unbeschädigt geblieben. Vier Kulis schleppten das Flugzeug in den Schuppen. Inzwischen war es tief dunkel geworden, der Sturm brauste, und der Regen fiel in Strömen. Signor Beonio-Brocchieri wurde in das Zelt des Hafenkommandanten geleitet und fand freundliche Aufnahme. Der Kommandant sagte, er sei in gespannter Erwartung, denn bald müsse ein dreimotoriges Postflugzeug eintreffen. Das Postflugzeug war vom Orkan überrascht worden und hatte Rundfunksignale gegeben. Aber nun werde kein Signal mehr erfolgen, denn die letzte Botschaft hatte gelautet: „Müssen Antenne abmontieren wegen elektrischer Entladungen.“ Das starke Gewitter hatte also das Senden weiterer Signale unmöglich gemacht. Der Kommandant berichtete weiter, ein so schwerer Orkan habe seit langer Zeit nicht gewütet. Er wisse nicht, ob das Postflugzeug werde durchhalten können. Jetzt, wo es stockfinster geworden sei, wäre die Landung über die Maßen schwer.

Banges Warten

Der Regen ließ nach, doch der Sturm raste mit ungehemmter Gewalt weiter. Der Hafenkommandant und der italienische Flieger traten ins Freie. In der Mitte des Hafens wurde ein Feuer unterhalten, um dem herannahenden Flugzeug die Windrichtung zu weisen. Es war ein gespenstiges Bild. Die gelben Flammen geisterten in der Finsternis. Der Himmel war tief dunkelblau, die Erde schwarz. Auch die Luft schien schwarz zu sein. Verängstigt kauerten die dunkelhäutigen Kulis am Boden. Uebermächtige Naturgewalten waren entfesselt. Und noch wußte man, die Männer im Postflugzeug waren gewillt, dem Orkan Trotz zu bieten. Und die Besatzung des Flughafens war bereit, ihnen zu helfen. Der Kommandant ordnete an, daß ein großes dreifußartiges Gestell mitten im Sumpfe aufgestellt werde. Dadurch sollte die Wucht des Aufpralls gemindert und ein Versinken im Sumpf verhütet werden. Dschamma und Ganges waren übergetreten und hatten ringsum alles überschwemmt.

Die Rettung

Stunden des Wartens verstrichen. Kaum ein Wort fiel. Von neuem setzte der Regen ein. Aber der Kommandant und seine Leute, mit ihnen der italienische Flieger, blieben im Freien. Alle hatten nur einen Gedanken: Das Postflugzeug. Da vernahm man eine menschliche Stimme, weit von oben her. Es war der Pilot, der durch das Megaphon Befehle gab. Das Rattern und Knattern der Motoren wurde durch das Brausen des Orkans übertönt. Die tausendfach verstärkte menschliche Stimme, scharf und schrill, drang durch. Augenblicks ließ der Kommandant Raketen aufsteigen. Da hörte man auch das Sausen der Propeller und das Rattern der Motoren. Das Flugzeug senkte sich. Der Kommandant erkannte im Lichtschein die Umrisse. Zu seiner Erleichterung stellte er fest, daß der Pilot noch zu manövrieren vermochte. Augenblicks wurde das Gestell über dem Sumpf von Kulis besetzt. Von dort aus wurde eine Rakete abgefeuert. Die Rakete traf auf einen Signalfallschirm, den der Pilot abgeworfen hatte. So war die Verständigung ermöglicht. Das Flugzeug ging in Richtung auf das Gestell nieder. Von neuem blitzte das Magnesiumlicht einer Rakete auf. Zehn Sekunden später war das Getöse der drei Motoren so stark wie die Entladung eines Geschützes zu vernehmen. Der Apparat war nur noch 20 Meter von der Erde entfernt. Gleich darauf landete er. Mitten im Sumpf. Das Gestell krachte zusammen. Zwei Wasserhosen schossen aufwärts, doch die Trümmer des Gestells boten gehörige Bettung. Unversehrt konnten Pilot, Telegraphist und drei Fluggäste der Kabine entsteigen. Gleich nach glücklicher Landung hörte der Regen auf. Auch der Sturm legte sich. Alles war wie ausgewechselt, denn in den Tropen sind alle Wandlungen ebenso tiefgreifend wie plötzlich. Ein sternenklarer Himmel glänzte. Bald fuhren auf Ganges und Dschamma Barken. Noch am selben Abend begab sich Signor Beonio-Brocchieri zu Fuß nach dem nahen Allahabad, begleitet von den drei geretteten Fluggästen, einer jungen Deutschen und zwei Holländern.

Der erste „Verdunkelungsdiebstahl“

Berlin, 22. September.

Nach der am 5. September verkündeten Verordnung über die Bestrafung von Volksschädlingen, die die notwendige Verdunkelung für ihr verbrecherisches Treiben nutzen wollen, hat jetzt das Berliner Schnellgericht sein erstes Urteil gefällt. Zwei Angeklagte hatten am 6. Sept. im Norden Berlins einen Schaukasten ausgeplündert. Sie suchten die Beute zu verkaufen und wurden von einer Streife gefaßt und zur Wache gebracht. Die beiden Verbrecher, der 28 Jahre alte Alfred Kreußler und der 27 Jahre alte Helmut Hupke, erhielten ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus sowie vier Jahre Ehrverlust bzw. ein Jahr zwei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Absturz einer Bergspitze

Triest, 22. September.

Ein ebenso seltsames wie unheimliches Abenteuer ist zwei Triestiner Bergsteigern, namens Comici und Brovedani, zugestoßen. Beide hatten die Punta Fiamme in den Dolomiten bestiegen. Auf dem Rückwege hörten sie plötzlich über sich ein fürchterliches Getöse. Zu ihrem Entsetzen sahen sie die Spitze des Pomaganon bersten. Die Bergspitze zersplitterte sich in einen riesigen Fächer und stürzte unter ohrenzerreißendem Lärm in die Tiefe. Im allerletzten Augenblick vermochten die Bergsteiger sich hinter einen Felsvorsprung zu retten. Gleich darauf rasselten Massen von Gestein und Geröll die Abhänge hinunter. Beide sind bekannte und wagemutige Alpinisten, doch sie haben sich noch niemals dem Tode so nahe gefühlt wie beim Absturz der Pomaganon-Spitze. Solche Naturerscheinungen sind überaus selten. Die letzte ist vor etwa hundert Jahren beobachtet worden.

Mörder zum Tode verurteilt

Halberstadt, 22. September.

Das Sondergericht Halle (Saale), das am Donnerstag in Halberstadt tagte, verurteilte den 27 Jahre alten Walter Pestki dreimal zum Tode, zu zehn Jahren Zuchthaus und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Sein 17jähriger Bruder Hellmut kam mit zehn Jahren Gefängnis, der für Jugendliche zulässigen Höchststrafe, davon. Die beiden Brüder hatten sich etwa acht Wochen lang umhergetrieben und während dieser ganzen Zeit ihren Lebensunterhalt aus fortgesetzten Einbrüchen bestritten. Als sie am 3. September schließlich bei einem Einbruch in Stapelburg überrascht wurden, erschossen sie auf der Flucht den sie verfolgenden Gastwirt Wolf aus Ilsenburg (Harz) sowie den Gendarmeriewachtmeister Blaubach aus Stapelburg.

„Das ist ein Aroma — wie FRISCH GEDREHT!“

Wer zum ersten Mal eine Alva raucht, ist so überrascht von der Duftfülle und dem reichen Aroma dieser Zigarette, daß er sich unwillkürlich fragt — wie kommt das?

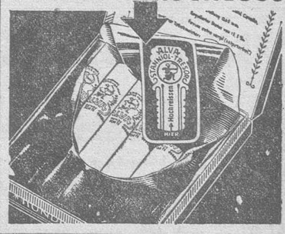
Hier ist die Erklärung: das schönste Aroma auch der kostbarsten Tabake geht verloren, wenn die Zigarette trocken wird, ehe man sie raucht — die Alva aber ist vor dem Austrocknen geschützt.

Fabrikfrisch, wie sie aus der Maschine kommt, wird sie verschlossen in einem kleinen Tresor aus Stanniol, der das empfindliche Tabakgut duftfrisch erhält bis zu dem Augenblick, wo Sie ihn aufreißen. **Würzig und aromatisch — wie frisch vom Ballen extra für Sie gedreht — duftet Ihnen dann köstlicher Tabak entgegen.**

DER STANNIOL-TRESOR

der ausschließlich für die Alva patentiert ist, wird in der Fabrik geschlossen und erst vom Raucher wieder geöffnet. Er hält die Zigarette unter

AROMA-VERSCHLUSS



Deshalb schmeckt die ALVA so gut!

ALVA

$3\frac{1}{3}$

IM STANNIOL-TRESOR

Landesbibliothek Oldenburg

Wittekind-Betriebe
Inhaber: Walter Bär

Immer noch

Herbert Hilff

mit seinen Solisten abends ab 19 Uhr im Café, Sonnabend u. Sonntag ab 19 Uhr im Tanzpalast

Der Oberbürgermeister

Damit Feststellungen über den noch vorhandenen

Bestand an Pferden

gemacht werden können, wird für das Gebiet der Stadt Oldenburg bis auf Widerruf jeglicher Handel mit Pferden, die im Jahre 1937 und früher geboren sind, verboten. Ausgenommen hiervon sind Hengste. In Sonderfällen kann eine Verkaufsgenehmigung mit Zustimmung des Leiters der für die Stadt Oldenburg zuständigen Pferdebeschaffungskommission erteilt werden.

Oldenburg (Oldb.), den 22. September 1399.

J. V.: Bertram.

Der Bürgermeister der Gemeinde Zwischenahn

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten

erfolgt am Sonntag, dem 24. d. M.,
für die Bauerschaften Bad Zwischenahn I und II, Specken und Kayhausen vormittags von 8—10 Uhr für die Buchstaben A—C in der Volksschule in Bad Zwischenahn, für die Buchstaben D—G in Meyers Hotel;
vormittags von 10—12 Uhr für den Buchstaben H in der Volksschule, J, K, L in Meyers Hotel;
nachmittags von 3—4 Uhr M—O in der Volksschule, P—R in Meyers Hotel;
nachmittags von 4—6 Uhr S, St und Sch in der Volksschule, T—Z in Meyers Hotel.

Für die übrigen Bauerschaften erfolgt die Ausgabe von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr in den bekanntgegebenen Ausgabestellen für Anträge auf Bezugscheine; außerdem für die Bauerschaft Aschhausen in der Schule in Aschhausen.

An Kinder können keine Karten abgegeben werden.

Bad Zwischenahn, 21. September 1939.

Meyer.

Zur Aufrechterhaltung eines geordneten Dienstbetriebes

können bis auf weiteres persönliche Besuche nur

vormittags in der Zeit von 9 bis 13 Uhr

erfolgen. Sprechstunden am Nachmittag sind nur in dringenden Ausnahmefällen und nur nach vorher erfolgter Anmeldung möglich.

Oldenburgische Industrie- und Handelskammer

Bauunternehmung sucht für sofort

Büroangestellten

für Baubüro bei Varel.
Angebote unter G D 377 „Oldenburger Nachrichten".

Am Montag und Dienstag, 25. u. 26. September 1939,
wird die
Wasserleitung wegen Spülung von 22 Uhr ab streckenweise **gesperrt**

Wasserwerk der Stadt Oldenburg

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

16. Ziehungstag — 20. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 40000 RM. 3460 7
3 Gewinne zu 5000 RM. 235622
30 Gewinne zu 3000 RM. 65494 157144 196375 206647 219275 222400 229164 231289 236133 303941
48 Gewinne zu 2000 RM. 19021 85329 91061 93018 110976 111162 152539 153439 177254 182644 188067 209532 305447 318360 323532 328432
87 Gewinne zu 1000 RM. 37403 103735 136590 136993 139144 145109 166469 175453 183779 187919 195220 211391 223090 224683 236371 250958 270258 272256 296008 325096 339471 341956 359739 363788 365439 366913 373745 389928 390657

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 100 000 RM, 6 zu je 50 000, 3 zu je 30 000, 21 zu je 20 000, 51 zu je 10 000, 126 zu je 5000, 111 zu je 4000, 303 zu je 3000, 537 zu je 2000, 1842 zu je 1000, 3973 zu je 500, 7824 zu je 300, 105 198 zu je 150 RM.

Außerdem 222 Gewinne zu 500 RM. 522 Gewinne zu 300 RM und 6585 Gewinne zu je 150 RM

Schickt den Soldaten die „Oldenburger Nachrichten"

Sie werden sich dazu freuen, weil sie diese immer gern gelesen haben. Die „Oldenburger Nachrichten" unterrichten schnell und zuverlässig über alles, was in der Heimat vorgeht und was die Soldaten sonst gern wissen möchten.

Füllen Sie bitte diesen Bestellschein aus'

Feldpost-Bestellschein

Ich bestelle hiermit die „Oldenburger Nachrichten" für

Name:

Feldpostnummer:

Postsammelstelle:

im Abonnement zum Preise von monatlich RM 2.10. Die Bezahlung erfolgt durch

Name: Beruf:

Ort: Straße:

Für die Zustellung der „Oldenburger Nachrichten" an Feldpostanschriften werden keine Gebühren erhoben.

Kirchliche Nachrichten

16. Sonntag nach Trinitatis, den 24. September 1939:

Lambertikirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Rühe.
Auferstehungskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wöbcken.
Baptistenkirche, Steinweg 21. 9.30 Uhr Bestunde; 11 Uhr S.-Schule; 16 Uhr Predigt.
Friedenskirche. Sonntagvorm. 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr Gottesdienst
Dreifaltigkeitskirche. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Thorade, Wardenburg.
Eversten. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Schlupper.
Kirche zu Ohmstede. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Schmidt.
Osenerdiek fällt aus.
Rastede. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Folkers, anschl. Kinderlehre. Montag, 20 Uhr: Bibelstunde.
Sandkrug. 8.30 Uhr Waldgottesdienst, Pastor Linnemann.
Kirchhatten. 10 Uhr Gottesd., P. Chemnitz-Wiefferstede; anschl. Kinderlehre
Wardenburg. 10 Uhr Gottesd. (Pastor Linnemann-Wildeshausen).
Ahlhorn. 9 Uhr Kindergottesdienst in der Pastorei; 10 Uhr Gottesdienst auf dem Friedhof; anschl. Kinderlehre.
Großenmeer. 9 Uhr Kinderlehre; 9.30 Uhr Gottesd. Pastor Stegmann.
Großenkneten. 10 Uhr Gottesd., Pastor Dr. Schütte-Osternburg.
Barbenstedt. Kein Gottesdienst.
Kirche zu Hölle. Gottesdienst 9 Uhr. Pastor Rathe.

*

Christliche Wissenschaft, Gottesdienste jeden Sonntag um 10.00 Uhr und Zeugnis-Versammlungen jeden Mittwoch um 20.15 Uhr im Zivil-Kasino (Eingang Theaterwall).

KOHLEN MEENTZEN — Ruf 3887
KOHLENHOF MESTENBRINK — Ruf 2484

Eisenkonstruktionen Kunstschmiedearbeiten alle Schlosserarbeiten
liefert
W. M. Busse
Mottenstr. 9, Telephon 3412

Versteigerung

von landwirtschaftlichem Inventar und Haushaltungsgegenständen für die Erben des Landwirts Friedrich Hollmann in Friedrichsfehn findet am

Dienstag, dem 26. Sept. d. J.,
nachm. 15 Uhr anfangend,
statt. Kaufliebhaber ladet ein

Gerh. Böning, Versteigerer
Hauptstr. 27, Fernsprecher 4914

3000, 4500 und 5000 RM

auf erste Stadthypotheken zu verleihen. Zinssatz 5 Prozent.
Heinr. Weyhe Grundstücksmakler
Oldenburg, Alexanderstraße 197

Zum möglichst baldigen Eintritt

Bürogehilfe(in)

gesucht. Bezahlg. nach Tarif.
Verwaltung der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen bei Oldenburg

Hemmelsbäker Wasseracht

Die Schauung des Hemmelsbäker Kanals

findet am 2. Oktober statt. Die Schauung der Tweelbäke sowie sämtlicher Wasserzüge im Bezirk 4 und 5 findet am 10. Oktober statt. Die Wasserzüge sind bis zu diesen Terminen in schaufreien Zustand zu setzen. Säumige werden gebrüchtet und die Mangelposten auf ihre Kosten ausverdungen.

Die Geschworenen
D. Damke G. Haverkamp

Werden Sie Mitglied der NSV

Sonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst
haben:
Rats-Apotheke, Markt 18
Telephon 3472
Lamberti-Apotheke, Nadorster Straße 85, Telephon 2830

Aerztlicher Dienst in Ofen

Die Praxis des Herrn Dr. med. Hoffmann in Ofen wird in seinem Hause fortgeführt von Frl. Dr. Kübler.

Günstige Gelegenheit!
1 Schlafzimmereinrichtung, best. aus 1 Kleiderschrank, 2 Bettstell., 2 Nachtschränken, 2 Matratzen u. 1 Frisiertommode, 1 Kücheneinrichtung, bestehd. aus 1 Büfett, Kredenz, 160 Ztm., 1 Tisch und 2 Stühlen, zusammen 570 RM. (Ehestandsdarlehen.) Lagerung frei bis zur Abnahme.
Möbel-Meiners, Ofener Str. 51.

Auch jetzt müssen Sie etwas Freude und Zerstreuung suchen!
Im **Café Central**
spielt nach wie vor die führende Konzert-Kapelle **Toni Gordon.** Besuchen Sie ebenfalls die neue, entzückende **Königin-Bar** im CC.

O! das Jucken

ist nicht mehr zu ertragen! Wollen Sie gegen Ekzem, Flechten, Wundsein, lästig. Schweiß, Brandverletzung, durchkommen, gebrauchen Sie Sprätin.
50-Gramm-Paket 0,75, 100 Gr. 1,40. Alleinverkauf:
Drogerie Otte Langestr. 31

Unser Übungsbetrieb geht weiter!
Turnverein Glück auf

Oldenburgisches Staatstheater
Fernruf 4095

Sonntag, 24. 9., 19 bis 22: Außerordentl. Der Vogelhändler.
Dienstag, 26. 9., 20—22¼: A 2. Versprich mir nichts.
Mittwoch, 27. 9., 20 bis 23: KdF M 1. Der Vogelhändler.
Donnerstag, 28. 9., 20 bis 22¾: B 2. Fidelio.
Freitag, 29. 9., 20 bis 23: C 2, KdF Fr. 2. Neuaufführung. Agnes Bernauer.
Sonntag, 1. 10., 18 bis 20¼: Außer Anrecht. Neuaufführung. Wiener Blut.

Familien-Nachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt

Werner Hense HJ-Oberstammführer
und Frau Elisabeth geb. Wempen

Oldenburg i. O., Ehnernstraße 113

Heike Lieselotte

Zu unserer großen Freude wurde uns heute ein gesundes Mädchen geboren.

Oberregierungsrat
Heinr. Lohe und Frau
Gertrud geb. Frerichs

Bremen, den 21. September 1939
Lothringer Straße 68, z. Z. Willehadhaus

Erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Soldat

Willi Spreen

im 23. Lebensjahre für Führer, Volk und Vaterland am 5. 9. 1939 den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer

August Spreen u. Frau geb. Haverkamp
nebst allen Angehörigen

Tweelbäke, den 23. September 1939

Getreu seinem SS-Eide fiel im Gefecht am 14. September für den Führer und sein Vaterland unser einziger Sohn, der

Leutnant

Karl-Wilhelm Janßen

im Alter von 22 Jahren

Karl Janßen und Frau Hedwig geb. Helle

Oldenburg, den 22. September 1939
Rauhehorst 35

Landesbibliothek Oldenburg

Die neuen Bezugsscheinkarten

Statt einer Karte jetzt sechs Einzelkarten — Die auf die Abschnitte entfallenden Mengen werden laufend von Woche zu Woche bekanntgegeben

Wie aus der Anzeige des Ernährungsamtes der Stadt Oldenburg in unserer gestrigen Ausgabe ersichtlich, kommen am Sonntag die neuen Bezugsscheinkarten zur Ausgabe. Da in der Versorgung der Bevölkerung eine wesentliche Aenderung eingetreten ist, wollen wir unsere Leser hiermit eingehend vertraut machen. Daß der nationalsozialistische Staat rechtzeitig die Bezugsscheinpflicht für die hauptsächlichsten Verbrauchsgüter eingeführt hat wird vor allen Dingen von der breiten Masse des Volkes anerkannt, die davor verschont geblieben ist, daß eine kleine Schicht sich auf Grund des größeren Geldbeutels auf längere Sicht hätte eindecken können. Dieses Hamstern ist also heute nicht mehr möglich. Die Bezugsscheinkarten bieten die Gewähr dafür, daß alle Volksgenossen, ihrem Familienstand entsprechend, versorgt werden.

Wer gegen die gesetzlichen Bestimmungen und damit gegen die Volksgemeinschaft verstößt, wird sehr hart in Strafe genommen. Die von England gegen Deutschland geplante Blockade wird zunichte werden, wenn das ganze deutsche Volk mit allen Lebensmitteln fürsorglich umgeht. Die nationalsozialistische Regierung ist sich ihrer Aufgabe bewußt und wird daher auch alle erforderlichen Maßnahmen nur im Interesse der Gesamtheit treffen. Das deutsche Volk wird weiterhin die Disziplin der letzten Wochen zeigen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, hat im Reichsgesetzblatt eine Reihe von Verordnungen veröffentlicht, die die gesamte öffentliche Bewirtschaftung der Lebensmittel regeln und bindend für die Geschäftsleute und Verbraucher festlegen.

Statt einer Karte jetzt sechs Einzelkarten

Die am 27. August 1939 ausgegebenen Bezugsscheinkarten, auf denen alle unter die Bezugsscheinpflicht fallenden Erzeugnisse aufgeführt waren, laufen am Sonntag, dem 24. September, ab. Anstatt dieser einen Karte kommen am Sonntag sechs Karten zur Ausgabe, die für die Zeit vom 25. September bis 22. Oktober, also wieder vier Wochen, Gültigkeit haben. Es kommen zur Verteilung:

Reichsbrotkarte
Lebensmittelkarte
Reichsfleischkarte
Reichsmilchkarte
Reichsfettkarte und
Reichskarte für Marmelade und Zucker.

Ueber die einzelnen Karten werden wir uns im weiteren noch näher auslassen.

Die auf die Karten entfallenden Mengen werden wöchentlich mitgeteilt.

Die Reichsbrotkarte (rot)

Die Reichsbrotkarte wird in dreifacher Ausfertigung ausgegeben: die allgemeine Karte, eine Karte für Kinder bis zu sechs Jahren, und eine Karte für Kinder von sechs bis zehn Jahren.

Neben Brot kommt auch mittels der besonderen Abschnitte Mehl zur Ausgabe. Die auf die einzelnen Abschnitte entfallenden Mengen werden besonders bekanntgegeben. Für die gesamte Bewirtschaftung aller Lebensmittel sind Hauptvereinigungen gebildet worden, denen die einheitliche und gleichmäßige Versorgung des gesamten Reichsgebiets obliegt. Die Reichsbrotkarte gilt für das gesamte Reichsgebiet.

Die Lebensmittelkarte (rosa)

Zum Bezug von Graupen, Grieß, Grütze mit Ausnahme von Buchweizengrütze), Haferflocken, Teigwaren, Reis, Kaffee-Ersatz- und Zusatzmitteln sowie von schwarzem und grünem Tee berechtigen die besonderen Lebensmittelkarten. Neben diesen Waren sind es noch weitere Erzeugnisse, die wir weiter unten besonders aufführen, die auf Grund der Lebensmittelkarte erhältlich sind. Auch die hierauf zur Verteilung kommenden Mengen werden besonders veröffentlicht. Diese Karte gilt nur für den Bereich des zuständigen Ernährungsamts.

Im Zusammenhang mit der Versorgung mit Brot, Mehl und Hülsenfrüchten usw. ist durch eine Verordnung festgelegt, daß für Getreide, Futtermittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse die Bewirtschaftung eingeführt wird.

Im Sinne der Verordnung gelten als

Getreide:
Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), Emer, Einkorn, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Mais (Welschkorn, türkischer Weizen und Kukurutz), Dari sowie Gemenge, auch aus Hülsenfrüchten mit Getreide, sowie Erzeugnisse aus diesen Früchten;

Brotgetreide:
Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), Emer und Einkorn, auch in Gemenge, sowie Erzeugnisse aus diesen Früchten. Als Erzeugnisse aus Brotgetreide gelten auch Brot, Backwaren (mit Ausnahme von Dauerbackwaren) und Teigwaren;

Hülsenfrüchte:
Erbsen, Bohnen, Linsen, Peluschken, Ackerbohnen, Wicken und Lupinen und Gemenge aus Hülsenfrüchten sowie Erzeugnisse aus diesen Früchten;

Futtermittel:
Alle Futtermittel tierischer oder pflanzlicher Herkunft. Dies gilt nicht für zur Verfütterung im eigenen Betrieb bestimmte frische Futterrüben und Grünfutter aller Art sowie als Grünfutter angebaute Gemenge, und für Futtermittel, für die besondere Verordnungen erlassen sind.

Sonstige landw. Erzeugnisse:
Reis, Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel, ohne Rücksicht auf ihren Ursprungsort, sowie schwarzer und grüner Tee.

Selbstversorger erhalten grundsätzlich keine Brot- und Lebensmittelkarten.

Ueber die Höhe des Verbrauchs im eigenen Haushalt ergehen besondere Bestimmungen. Für die Versorgung der Tierhalter mit Futtermitteln gelten ebenfalls besondere Bestimmungen. Die Tierhalter, die nicht genügend Futtermittel zur Verfügung haben, erhalten auf Antrag von den Ernährungsämtern Bezugscheine, die zum Bezug von Futtermitteln berechtigen.

Die Reichsfleischkarte (hellblau)

Die Reichsfleischkarte wird in zweifacher Ausfertigung ausgegeben. Neben der allgemeinen Karte gibt es eine besondere Karte für Kinder bis zu sechs Jahren.

Zur Sicherstellung der Versorgung mit Fleisch ist für Tiere und tierische Erzeugnisse die Bewirtschaftung eingeführt worden. Als Tiere gelten Rindvieh einschließlich Kälber, Schafe und Schweine zu Schlachtzwecken sowie Schalenwild (Rot-, Dam-, Reh-, Gems- und Schwarzwild). Als tierische Erzeugnisse gelten das Fleisch von diesen Tieren, die bei ihrer Schlachtung anfallende Nebenausbeute sowie die aus diesen Tieren hergestellten Fleischwaren. Selbstversorger erhalten keine Karte! Hierfür gelten besondere Bestimmungen. Die auf die Fleischkarten, die für das ganze Reich gelten, entfallenden Mengen werden besonders bekanntgegeben.

Die Selbstversorger bedürfen zur Hausschlachtung von Schweinen, Schafen und Rindvieh, einschl. Kälber, der schriftlichen Genehmigung des Ernährungsamtes. Erfolgt eine Hausschlachtung ohne Genehmigung, so können die Erzeugnisse beschlagnahmt werden. Notschlachtungen sind unverzüglich anzuzeigen.

Die Reichsmilchkarte (grün)

Auf Grund der Milchkarte, die auf täglich einen Viertelliter oder einen halben Liter Milch lautet, kann Milch oder entrahmte Frischmilch bezogen werden. Die Karten haben auch für das ganze Reichsgebiet Gültigkeit. Als Milch gilt Milch von Kühen, Ziegen und Schafen. Für Kinder unter sechs Jahren gibt es Zusatzkarten. Solche für werdende und stillende Mütter werden gegen Vorlage einer Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme nach besonderer Anordnung ausgegeben.

Die Reichsfettkarte (gelb)

Zum Bezug von Milcherzeugnissen, Oelen und Fetten berechtigen die Reichsfettkarten.

Als Milcherzeugnisse gelten, gleichgültig, ob aus Kuh-, Ziegen- oder Schafsmilch hergestellt:

Butter, Butterschmalz;
Käse jeder Art einschl. Schmelzkäse, Käsezubereitungen und Quarg;
alle Sauermilchsorten (Sauermilch, Joghurt, Kefir und ähnliches);
entrahmte Frischmilch, saure Magermilch, Magermilch-Joghurt, Magermilch-Kefir u. ä.;
Molke, Molkenerzeugnisse;
Buttermilch, geschlagene Buttermilch;
Sahne in jeder Form, Milch- und Sahnedauerwaren, eingedickte Milch, Milch-, Sahne- und Buttermilchpulver, Kasein jeder Art, Milchzucker, Milcheiweißerzeugnisse.

Als Oele und Fette gelten:
Oelsämereien und Oelfrüchte;
tierische Fette (Talg, Schmalz, Speck);
Knochenfett, Tran, fette Oele, mit Ausnahme von Holzöl und Rizinusöl;
pflanzliche Fette, Margarine, Kunstbutter, Pflanzlicher Talg, gehärtete Fette, Oele und Trane, Kunstspeisefett sowie alle weiteren aus solchen Erzeugnissen durch Mischung, Be- oder Verarbeitung gewonnenen Oele, Fette oder fetthaltigen Zubereitungen.

Für Selbstversorger gelten wieder besondere Bestimmungen.

Die Reichsfettkarte wird in dreifacher Ausfertigung ausgegeben: 1. für Kinder bis zu sechs Jahren; 2. für Kinder von 6 bis 14 Jahren, und 3. die Allgemeine Karte.

Die Reichskarte für Marmelade und Zucker (weiß)

Zum Bezug von Zucker und Marmelade gibt es besondere Karten. Die Bewirtschaftung erstreckt sich auf Zuckerrüben, Zucker und sonstige Erzeugnisse aus Zuckerrüben. Neben Zucker gibt es also auf diese Karten die verschiedenen Brotaufstrichmittel.

Die Versorgung mit Kartoffeln, Eiern und Fischen

Für Kartoffeln, Kartoffelerzeugnisse (mit Ausnahme von Spiritus), Stärke und Stärkeveredlungserzeugnisse ist ebenfalls die Bewirtschaftung eingeführt.

Speisekartoffeln können aber noch durch den Verbraucher frei bezogen werden.

Kartoffelstärkemehl, Sago und ähnliche Erzeugnisse gibt es auf die Lebensmittelkarten. Ueber die Versorgung mit Pflanzkartoffeln ergehen weitere Bestimmungen. Trockengemüse, Speisezwiebeln und Gewürze werden ebenfalls auf die Lebensmittelkarten ausgegeben, desgleichen Eier und Eiererzeugnisse.

Die Versorgung mit Fischen erfolgt noch bezugsscheinfrei,
während Süßwaren nur noch auf Grund der Lebensmittelkarten verabfolgt werden.

Wer gilt als Selbstversorger?

Als solcher gilt allgemein der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschl. der Gehilfen und Arbeiter, soweit sie Lebensmittel in Natur zu beanspruchen haben. Außerdem sind Selbstversorger in Fleisch auch Haushaltungen, die Tiere zur Eigenversorgung oder gewerbsmäßig mästen, und solche Personen, die durch Ausübung der Jagd Fleisch von Schalenwild zur Eigenversorgung gewinnen. Zu den Selbstversorgern in Milch und Fett gehören außer den landwirtschaftlichen Betrieben auch solche Haushaltungen, die Kühe, Ziegen oder Schafe zur Eigenversorgung mit Milch halten. Als Selbstversorger mit Eiern gelten auch Haushaltungen, die Geflügel zum Zwecke der Eigenversorgung oder gewerbsmäßig halten.

Grundsätzlich sollen die vorstehend genannten Selbstversorger keine Brotkarten, Lebensmittelkarten, Fleischkarten und Fettkarten erhalten. Die Jäger dürfen für die Zeit, in der ihr Bedarf in Grenzen der durch Karten zugeteilten Höchstmengen durch Abschuß gedeckt ist, keine Fleisch- und Fettkarten erhalten. Die Milchviehhalter können in der Zeit, in der sie ihren Bedarf selbst in den zuständigen Höchstmengen decken können, keine Milch- und Fettkarten erhalten.

Die Geflügelhalter dürfen auf die zum Bezuge von Eiern demnächst bestimmten Abschnitte der Lebensmittelkarte nur insoweit Eier kaufen, als die zugelassene Höchstmenge nicht aus der eigenen Geflügelhaltung gedeckt wird. Die Selbstversorger dürfen bei der allgemeinen Ausgabe keine Karten fordern oder annehmen, die ihnen nach vorstehenden Ausführungen nicht zustehen, andernfalls machen sie sich strafbar.

Was bekommt man auf die neuen Scheine?

Welche Lebensmittelmengen bekommt der Normalverbraucher?

Der Normalverbraucher erhält je Woche 2400 Gramm Brot oder 1900 Gramm Brot und 375 Gramm Mehl; 500 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, 80 Gramm Butter, 125 Gramm Margarine (oder Pflanzenfett usw.), 65 Gramm Schweineschmalz oder Speck oder Talg — insgesamt also 270 Gramm Fett —, wozu noch 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg kommen; 100 Gramm Marmelade, 250 Gramm Zucker

Und der Schwerarbeiter?

3800 Gramm Brot oder 2800 Gramm Brot und 750 Gramm Mehl; 1000 Gramm Fleisch oder Fleischwaren; 80 Gramm Butter und 187,5 Gramm Margarine usw. und 125 Gramm Schmalz usw. — insgesamt also 392,5 Gramm —, sowie 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg, 100 Gramm Marmelade und 250 Gramm Zucker wöchentlich.

Wieviel der Schwerstarbeiter?

4800 Gramm Brot oder 3800 Gramm Brot und 750 Gramm Mehl; 1200 Gramm Fleisch oder Fleischwaren; 80 Gramm Butter, 250 Gramm Margarine usw., 410 Gramm Schmalz usw. — insgesamt also 740 Gramm Fett —, sowie 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg, 100 Gramm Marmelade und 250 Gramm Zucker wöchentlich...

Welche Mengen erhalten Kinder?

Kinder bis zu sechs Jahren (die eingeklammerten Zahlen gelten für Kinder von sechs bis zehn bzw.

EA: _____
Bestellschein für Butter oder Butterschmalz
25. IX.—22. X. 1939

EA: _____
Bestellschein für Käse und Quarg
25. IX.—22. X. 1939

EA: _____ EA: _____
Bestellschein für Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl
25. IX.—22. X. 1939 | 25. IX.—22. X. 1939

EA: _____
Bestellschein für Schweineschmalz oder Speck oder Talg
25. IX.—22. X.

Gültig vom 25. IX. bis 22. X. 1939
Reichsfettkarte
EA: _____
Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____
Ohne Namenseintragung ungültig
Nicht übertragbar! Sorgfältig aufbewahren!

Butter oder Butterschmalz **1** 25. IX.—1. X. 1939	Butter oder Butterschmalz **3** 9. X.—15. X. 1939	Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl **a2** 9. X.—22. X. 1939	Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl **a1** 25. IX.—8. X. 1939
Butter oder Butterschmalz **2** 2. X.—8. X. 1939	Butter oder Butterschmalz **4** 16. X.—22. X. 1939	Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl **b4** 9. X.—22. X. 1939	Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speiseöl **b3** 25. IX.—8. X. 1939
Käse oder Quarg **2** 2. X.—8. X. 1939	Käse oder Quarg **4** 16. X.—22. X. 1939	Schweineschmalz oder Speck oder Talg **4** 16. X.—22. X. 1939	Schweineschmalz oder Speck oder Talg **2** 2. X.—8. X. 1939
Käse oder Quarg **1** 25. IX.—1. X. 1939	Käse oder Quarg **3** 9. X.—15. X. 1939	Schweineschmalz oder Speck oder Talg **3** 9. X.—15. X. 1939	Schweineschmalz oder Speck oder Talg **1** 25. IX.—1. X. 1939

25. 9.—1. 10. 39 Brot **1**	2.—8. 10. 39 Brot **2**	25. 9.—22. 10. 39 Brot oder Mehl **9**	25. 9.—22. 10. 39 Brot oder Mehl **10**
25. 9.—1. 10. 39 Brot **5**	2.—8. 10. 1939 Brot **6**	16.—22. 10. 39 Brot **4**	9.—15. 10. 39 Brot **3**
25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot
25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot
25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot
25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 a Brot
25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot
25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot
25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot
25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot	25. 9. bis 22. 10. 39 b Brot
25. 9.—22. 10. 39 Brot oder Mehl **11**	25. 9.—22. 10. 39 Brot oder Mehl **12**		

Gültig vom 25. 9. bis 22. 10. 1939
Reichsbrotkarte
EA: _____
Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____
Nicht übertragbar! Sorgfältig aufbewahren!
Ohne Namenseintragung ungültig!

Kaufen Sie jetzt ein Rundfunk-Gerät!
Noch ist die Auswahl groß. Teilzahlung durch die Elthilfe. 20 Prozent Anzahlung.
10 Monatsraten. Reparaturen. Günstige Kaufgelegenheit alter Geräte

Bosgerau am Damm
Ruf 5039

Landesbibliothek Oldenburg

vierzehn Jahren) erhalten 1100 Gramm Brot (1700 Gramm) oder 600 Gramm Brot und 375 Gramm Mehl (1200 und 375 Gramm); 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren (über sechs Jahre normal); 80 Gramm Butter, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg (80 Gramm Butter, 125 Gramm Margarine; 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quarg), täglich 0,75 Liter Vollmilch (0,25 Liter), Marmelade und Zucker normal.

Wer bekommt denn überhaupt Milch?

Grundsätzlich sei bemerkt, daß Magermilch ohne jeden Bezugsschein frei zu erhalten ist, ebenso auch Buttermilch, geschlagene Buttermilch, saure Magermilch, Yoghurt und Kefir aus Magermilch, Mischgetränke aus entrahmter Frisch- oder Buttermilch. Versäumen Sie nicht, umgehend ihrem Milchhändler die Mengen Magermilch anzugeben, die Sie zu beziehen wünschen! Vollmilch dagegen bekommen außer den Kindern werdende und stillende Mütter, sowie Wöchnerinnen (täglich ½ Liter), sowie einige besondere Berufe.

Darf man tauschen?

Ein wahlweiser Bezug von anderen Lebensmitteln auf Abschnitte, die für eine besondere Lebensmittelgruppe gelten, ist nicht möglich. Für Bayern, Württemberg und Baden, die Ostmark und das Sudetenland ist jedoch die Regelung getroffen, daß auf die Abschnitte 5, 6, 7 und 8 an Stelle von Brot von Normalverbrauchern je 375 Gramm Mehl und von den Schwer- und Schwerstarbeitern je 750 Gramm Mehl bezogen werden können. Auf den Abschnitt L 82 der „Lebensmittelkarte" können unbeschadet dieser Regelung die Verbraucher dieser Gebiete 750 Gramm Mehl beziehen.

Wieviel Brot bekommt man?

Die folgenden Zahlen beziehen sich auf den Normalverbraucher. Die in Klammern hinzugefügten Ziffern gelten für Schwerarbeiter und für Schwerstarbeiter.

Es gibt auf die Abschnitte 1 bis 4 je 1000 Gramm Brot (1000, 2000); 5 bis 8 je 500 Gramm (1000, 1000); 9 bis 12 je 500 Gramm Brot oder je 375 Gramm Mehl (1000 Gramm Brot oder 750 Gramm Mehl), Schwerstarbeiter ebenso; auf die mit a und b bezeichneten Abschnitte bekommt der Normalverbraucher je 50 Gramm Brot, der Schwer- und Schwerstarbeiter je 100 Gramm Brot.

Und die Kinder?

Kinder bis zu sechs Jahren erhalten auf die Abschnitte 1 bis 4 je 100 Gramm Brot, auf 5 bis 8 je 500 Gramm Brot oder je 375 Gramm Mehl, ferner auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte je 125 Gramm Kindernährmittel.

Diese Abschnitte gelten abweichend von dem Aufdruck vom 25. September bis 22. Oktober. Kinder von sechs bis zehn Jahren bekommen auf die Abschnitte 1 bis 8 je 500 Gramm Brot, 9 bis 12 dasselbe oder je 375 Gramm Mehl, auf a und b je 100 Gramm Brot, auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte zunächst nichts.

Wieviel Fleisch erhält man?

Jeder Verbraucher mit Ausnahme der Kinder bis zu sechs Jahren erhält auf die Abschnitte 1 bis 3, 5 bis 7, 9 bis 11 und 13 bis 15 je 100 Gramm Fleisch oder Fleischwaren. Der Normalverbraucher bekommt auf die Abschnitte a, b, c und d je 50 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, der Schwerarbeiter für a und b je 250 Gramm, für c und d je 100 Gramm, der Schwerstarbeiter auf a bis c je 250 Gramm und d 150 Gramm. Eine Zuteilung für die übrigen Abschnitte bleibt vorbehalten. Kinder bis zu sechs Jahren bekommen auf 1 bis 4 und a bis d je 125 Gramm.

Wozu verwende ich die „Lebensmittelkarte"?

Die besondere „Lebensmittelkarte" ist in zahlreiche Abschnitte unterteilt.

In der Zeit vom 25. 9. bis 22. 10. gibt es auf die Abschnitte 1 bis 10 je 25 Gramm Nährmittel (um die wichtigsten zu nennen: Graupen, Grieß, Reis, Haferflocken, Teigwaren usw.), in der Zeit vom 9. 10. bis 22. 10. auf die Abschnitte 17 bis 26 die gleiche Menge.

Sago, Kartoffelstärkemehl oder ähnliche Erzeugnisse werden in Mengen von je 25 Gramm nach näherer Weisung der zuständigen Hauptvereinigung auf die Abschnitte 11, 12, 27 und 28 zugeteilt.

In der Zeit vom 25. 9. bis 22. 10 gibt es auf 13: Kaffeersatz oder -Zusatzmittel (125 Gramm) und 14: 25 Gramm. In der Zeit vom 2. 10. bis 22. 10. gibt es auf 29, in der Zeit vom 9. 10. bis 22. 10. auf 30 je 125 Gramm.

Was gibt es sonst noch?

Einzelne Abschnitte der Lebensmittelkarte werden außerdem von Fall zu Fall für den Bezug von Eiern, Kunsthonig und Tee aufgerufen. Es sei erwähnt, daß Zuckerwaren und Zwiebeln ohne Karten abgegeben werden können. Für den Bezug von Hülsenfrüchten, Trockengemüse, Gewürzen und Kakaowaren ergehen von Fall zu Fall ebenfalls besondere Anweisungen.

Weitere wichtige Einzelheiten

Was bekommt ein Schwer- bzw. Schwerstarbeiter?

Es gibt also in Zukunft für jede Lebensmittelart eine besondere Karte. Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten Sonderzulagen an Fett, Fleisch, Brot und Mehl. Die Karten für Schwer- und Schwerstarbeiter sind besonders gekennzeichnet. Die Karten für Schwerarbeiter haben neben dem Hinweis „Für Schwerarbeiter" ein großes S, die Karten für Schwerstarbeiter neben dem Hinweis „Für Schwerstarbeiter" ein großes Sst aufgedruckt.

Schwerarbeiter ist, wer dauernd schwere körperliche Arbeit oder durchschnittliche Körperarbeit unter besonders erschwerenden Arbeitsbedingungen leistet.

Als Schwerstarbeiter gilt, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Hitze, bei großer Staubentwicklung mit angelegtem Atemschutzgerät oder unter Einwirkung gesundheitsschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten das erste Mal die Karten von ihrem Betriebsführer. Dieser muß sie beim Gewerbeaufsichtsamt (bzw. Bergbehörde) beantragen. Die Art des Verfahrens, wie er das zu tun hat, ist durch die Verordnung festgelegt.

Sollten Schwer- und Schwerstarbeiter bereits die üblichen Karten erhalten haben, so sind sie durch den Betriebsführer einzuziehen. Die Betriebsführer müssen sie dem für den Arbeiter zuständigen Ernährungsamt übersenden. Später erhalten die Schwer- und Schwerstarbeiter ihre Karten unmittelbar von ihrem zuständigen Ernährungsamt. Hierbei ist die letzte Schwer- und Schwerstarbeiter-Stammkarte vorzulegen.

In einigen Betrieben bestehen Verpflegungseinrichtungen (Kantinen usw.). Schwer- und Schwerstarbeiter, die dort ihre Mahlzeiten einnehmen, haben die entsprechende Anzahl von Abschnitten ihrer Schwer- und Schwerstarbeiter-Karte zu entrichten.

Die Verordnung des Reichsernährungsministers vom 16. September 1939 bestimmt weiter, daß Arbeiter, die in besonderem Maße der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind, Vollmilch erhalten können. Diese Milchkarten sind bei dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt zu beantragen.

Besondere Anordnungen werden für die Ausgabe von Schwer- und Schwerstarbeiterkarten ergehen für Angehörige in Betrieben,

der Wehrmacht,
der Reichsverkehrsverwaltung,
der Forstwirtschaft,
der Seefischerei und der Binnenschiffahrt.

Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische Staat werdenden und stillenden Müttern, Wöchnerinnen sowie kranken und gebrechlichen Personen besonders hilft.

Die Vorgenannten erhalten auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung durch das Ernährungsamt Scheine, die ihnen den Bezug zusätzlicher Lebensmittel sichern.

Vollmilch erhalten in Zukunft nur noch Kinder, werdende und stillende Mütter und Kranke.

Entrahmte Frischmilch kann auch weiterhin ohne Karten bezogen werden. Diese Einschränkung des Vollmilchverbrauchs ist notwendig, um die Buttererzeugung zu steigern und um dadurch Ersatz für ausfallende Auslandsbutter und andere bisher eingeführte Fette zu schaffen, soweit dieser Ausfall nicht durch Einschränkung des Fettverbrauchs ausgeglichen wird. Nicht zuletzt müssen auf diesem Wege die für unsere kämpfenden Soldaten und für die Schwer- und Schwerstarbeiter benötigten Buttermengen gesichert werden.

Kartoffeln, Obst, Frucht, Gemüse und Fische werden auch weiterhin ohne Karten abgegeben werden.

Ab Oktober gibts Tafelmargarine

Kommende Vereinfachung der Margarinebewirtschaftung

An Stelle der bisher zugelassenen drei Margarinesorten (Konsummargarine, Mittel- und Spitzensorte) wird auf Grund einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung ab 1. Oktober d. J. nur noch eine einheitliche Sorte „Tafelmargarine" in den Verkehr gebracht werden. Dadurch tritt eine wesentliche Vereinfachung und damit Ersparnis in der Herstellung, dem Absatz und dem Fettbezugswesen ein, was auch der einheitlichen Qualität der Margarine zugute kommt. Für die Tafelmargarine wird ein einheitlicher Kleinverkaufspreis von 0,98 RM je ½ Kg. vorgeschrieben. Die bisherige Spitzensorte zum Preise von 1,10 RM und die Konsummargarine zum Preise von 0,63 RM je ½ Kg. kommen in Fortfall. Es ist Vorsorge getroffen, daß sich aus dieser Preisregelung für keinen Volksgenossen ein Preisnachteil ergibt. An die Volksgenossen, die bisher Konsummargarine zum Preise von 0,63 RM (Inhaber von Margarinebezugsscheinen oder Zusatzscheinen) oder um 0,25 RM verbilligt zum Preise von 0,38 RM je ½ Kg. Inhaber von Fettverbilligungsscheinen) erhalten haben, wird deshalb die Margarine künftig so verbilligt abgegeben, daß für sie keinerlei Verteuerung eintritt. Sie erhalten Verbilligungsscheine, durch die die Preiserhöhung für die nach den allgemeinen Ernährungssätzen beziehbare Margarinemenge in vollem Umfange ausgeglichen wird. Es fallen fernerhin die Bezugsscheine für Konsummargarine fort. Beim Fettbezug ist lediglich die Reichsfettkarte vorzulegen. Der Verbilligungsschein wird an Stelle des entsprechenden Geldbetrages zur Bezahlung verwandt. Die Einzelheiten werden die Ausgabestellen für Verbilligungsscheine (Bezirksfürsorgestellen und Arbeitsämter) Anfang Oktober d. J. bekanntgegeben.

Dr. Reuthe Oberlandesgerichtspräsident in Oldenburg

Der Vizepräsident des Oberlandesgerichts Celle zum Nachfolger Dr. Högls ernannt

Zum Nachfolger des vor wenigen Monaten verstorbenen Präsidenten des Oberlandesgerichts Oldenburg, Dr. Högl, hat am 24. August 1939 der Führer und Reichskanzler den Vizepräsidenten des Oberlandesgerichts Celle, Pg. Dr. Kurt Reuthe, ernannt. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Reuthe ist im Jahre 1881 in Güsten in Anhalt geboren. Nach dem Besuch der Gymnasien in Zerbst und Dessau, wo er im Jahre 1900 das Abiturientenexamen bestand, widmete er sich dem Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten in Göttingen und Halle (Saale) und legte im Jahre 1903 vor dem Prüfungsamt des Oberlandesgerichts Naumburg die Referendarprüfung ab. Nachdem sodann der jetzige Oberlandesgerichtspräsident zunächst seiner militärischen Dienstpflicht im Anhaltischen Infanterieregiment Nr. 93 genügt hatte, leistete er den juristischen Vorbereitungsdienst im Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg ab und erwarb während dieser Zeit im Jahre 1907 an der Universität Rostock die juristische Doktorwürde. Es folgte im Jahre 1909 die Ablegung der Großen Staatsprüfung (Assessorexamen) vor der Justizprüfungskommission in Berlin. Assessor Dr. Reuthe fand nach seiner Uebernahme vom anhaltischen in den preußischen Justizdienst die erste planmäßige richterliche Anstellung bei dem Landgericht in Liegnitz. Nach vorübergehender Berufung in das damalige Preußische Justizministerium wurde er

(Aufnahme: Margraf)

im Jahre 1920 zum Oberlandesgerichtsrat bei dem Oberlandesgericht in Celle ernannt und im Jahre 1928 bei demselben Gericht zum Senatspräsidenten befördert. Seit dem Jahre 1934 war Dr. Reuthe zugleich Senatspräsident bei dem neuerrichteten Landeserbhofgericht in Celle, zu dessen Vizepräsident er im Oktober des gleichen Jahres ernannt wurde. Im Jahre 1935 wurde Dr. Reuthe Vizepräsident des Oberlandesgerichts in Celle und Vorsitzender des diesem Gericht angegliederten juristischen Prüfungsamtes. Aus diesem Amte heraus erfolgte zum 1. Oktober 1939 die Berufung zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Oldenburg. — Oberlandesgerichtspräsident Dr. Reuthe ist Vater von zwei Söhnen, die zur Zeit als Offiziere in der Wehrmacht ihren Dienst für Führer und Vaterland verrichten.

Der Rundfunk bringt morgen

Sonntag, den 24. September 1939

Deutschlandsender: 5.30: Marschmusik / 6.00: Hamburger Hafenkonzert, zwd. 7.00: Nachrichten / 8.00: Berichte für den Landwirt / 8.10: Aus Köln: Konzert / 10.00: Musik zum Sonntagmorgen, zwd. Besuch bei Lehmanns / 11.00 und 12.00: Konzert am Mittag, zwd. 12.30: Nachrichten / 14.00: Nachrichten / 14.15: Kinderliedersingen anschl. Kinderbunt / 15.00: Konzertante Musik / 16.00: Konzert, zwd. 17.00 Nachrichten 18.00: Blas- und Volksmusik / 18.45: Musik zur Dämmerstunde, zwd. 19.15: Dr Wolf Baehr spricht zum Heeresbericht / 19.30: Frontberichte / 20.00: Nachrichten / 20.20: Meisterkonzert für den Großdeutschen Rundfunk / 21.20: Marianischer Messe C-Dur / 22.00: Nachrichten / 22.20: Kleine Melodie / 22.40: Frontberichte / 23.00: Zum Tagesausklang / 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Hamburg: 6.00: Hafenkonzert / 8.00: Hafendienst / 8.05: 4 Pfd. an einer Stange / 8.15: Musik am Sonntagmorgen (Ind.-Schl.) / 9.00: Morgenfeier / 9.30: Orgelmusik / 10.00: Musik am Sonntagmorgen, zwd. Besuch bei Lehmanns / 11.00: Die Berliner Philharmoniker spielen / 12.00: Mittagskonzert / 13.00: Kinder, hört zu! / 14.00: Nachrichten / 14.15: Kinderliedersingen / 15.00: Konzertante Musik / 16.00: Konzert, zwd. 17.00: Nachrichten / 17.45: Ein Lied erobert das Reich (Die Geburt des Deutschlandliedes) / 18.15: Wolfgang Amadeus Mozart (Konzert) / 18.30: Reichssendung: Zeitgeschehen / 19.00: Sportmeldungen / 19.05: Reichsprogramm.

Reichssender Köln: 6.00: Hamdg. Hafenkonzert, zwd. 7.00: Nachr. / 8.00: Euch zur Freude und Erbauung (Konzert) / 10.00: Musik v. Schpl 10.30: Nachr. in engl. Sprache / 10.40: Volkslieder / 11.00: Eine Viertelstunde bildende Kunst 11.15: Kleine Hausmusik / 11.30: Der Rätselfunk 12.00: Musik am Mittag, zwd. 12.30: Nachrichten 14.00: Nachrichten / 14.15: Musik v. Schpl / 14.30: Nachr. in engl. Sprache / 14.40: Musik v. Schpl 15.00: Heimatkundliche Sendung / 15.30: Kinderstunde / 16.00: Nachm.-Konzert / 17.00: Nachr. 17.10: Musik von Schpl / 17.30: Nachr. in engl. Sprache / 17.40: Musik v. Schpl / 18.00: Von Berlin Konzerte, zwd. 19.00, 21.00 und 0.15: Nachr. in engl. Sprache / 20.00 und 22.00: Nachrichten / 23.20: Tagesplauderei in engl. Sprache.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems

Beobachtung vom 23. September, 8 Uhr

Barometr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
760,5	12,8	NW 1	2,2	8,0

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
19,9	10,0	—	15,2	98 %

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten

Luft 12 Wasser 16

Am 24. September 1939:

Sonnenaufgang 6.13 Uhr Mondaufgang 16.26 Uhr
Sonnenuntergang 18.22 „ Monduntergang 1.51 „

Hochwasser: Oldenburg —.—, 12.58; Elsfleth 11.23, —.—; Brake 11.03, 23.49; Nordenham 10.28, 23.14; Wilhelmshaven und Dangast 9.43, 22.29; Wangerooge 9.00, —.— Uhr.

Aus Stadt und Land

Jeder sieht den Westwall-Film

Wie uns die Gaufilmstelle Weser-Ems mitteilt, sollen alle Volksgenossen, die aus familiären oder sonstigen Gründen die Nachmittags- und Abend-Veranstaltungen der Lichtspieltheater nicht besuchen können, trotzdem aber gerne die Ereignisse an der Front und in der Heimat in der Wochenschau sehen möchten, die Gelegenheit erhalten, die Wochenschau sowie den Westwall-Film zu einem ermäßigten Eintrittspreis anzusehen.

Die Vorführungen finden in den Capitol-Lichtspielen um 11, 12, 13 und 14 Uhr statt.

*

* **Rentenzahlungen für Oktober.** Beim Postamt Oldenburg (Oldb) werden die Militärversorgungsgebührnisse am Donnerstag, dem 28. September, die Versicherungsrenten am Sonnabend, dem 30. September, gezahlt.

* **Die Wasserleitung** wird Montag und Dienstag von 22 Uhr ab streckenweise gesperrt sein.

* **Zu Grabe getragen** wurde vorgestern auf dem Gertrudenkirchhof die Leiche des im 74. Lebensjahre nach längerer Krankheit verstorbenen Landmanns Georg Gerdes aus dem Stadtteil Bürgerfelde. Der Verstorbene war eine weit und breit bekannte und beliebte Persönlichkeit. Sein ruhiges Wesen und seine guten Charakereigenschaften waren vielen Volksgenossen bekannt. Viele Jahre hindurch führte er seinen größeren landwirtschaftlichen Betrieb. Die Bürgerfelder Kriegerkameradschaft gab seinem langjährigen Mitgliede vom Sterbehause aus mit Fahne und der Trauermusik das letzte Geleit. Mit Gerdes ist ein Mann verschieden, dem ein ehrendes Andenken für immer bewahrt bleiben wird.

* **Bevölkerungsbewegung im Monat August 1939.** (Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg. In Klammern die Zahlen des Vormonats.) Im August 1939 zogen in der Stadt Oldenburg 646 (597) Personen zu, darunter 63 (59) Familien mit 175 (175) Angehörigen. Nach außerhalb verzogen 581 (617) Personen, darunter 52 (42) Familien mit 153 (107) Angehörigen. Wanderungsgewinn 65 (Wanderungsverlust 20). Von ortsansässigen Müttern wurden im August 1939 159 (167) lebende Kinder geboren. Es starben 72 (71) ortsansässige Personen. Geburtenüberschuß 87 (96). Die Bevölkerungszahl betrug Anfang des Monats 77 583 (77 507) und am Ende des Monats 77 735 (77 583). Bevölkerungszunahme im Monat August 1939 = 152 (76).

* **Bautätigkeit im Monat August 1939.** (Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg. In Klammern die Zahlen des Vormonats.) Durch Neubau sind im Monat August 1939 9 (5) Gebäude zum Gebäudebestand hinzugekommen, und zwar 5 Kleinhäuser mit je 1 bis 2 Wohnungen und ein Gebäude für vorwiegend gewerbliche Zwecke. Von den Wohngebäuden sind 8 (4) von privaten Bauherren errichtet worden. In den Neubauten sind insgesamt 14 (6) Wohnungen vorhanden. Diese bestehen in 3 Fällen aus 3, in 6 Fällen aus 4, in 3 Fällen aus 5 und in 2 Fällen aus 7 Wohnräumen. Der Zugang an Wohnungen betrug insgesamt im Monat August 1939 14 (6) mit 62 (33) Wohnräumen. Bauerlaubnisse wurden für 5 (13) Gebäude erteilt. Es wurde mit dem Neubau von 4 (12) Gebäuden begonnen.

* **Die Berufe mit dreieinhalbjähriger Lehrzeit.** Die Liste derjenigen Berufe, für die eine mehr als dreijährige Lehrzeit vorgesehen ist, und nach den Lehrzeitverkürzungsbestimmungen eine mindestens dreieinhalbjährige Lehrzeit in Frage kommt, ist vom Reichswirtschaftsminister einstweilen abgeschlossen. In ihr sind nunmehr folgenden Handwerks- und Industrieberufe aufgeführt: Optiker, Feinoptiker, Uhrmacher, Kleinuhrmacher, Graveur (Flach-, Stahl- und Prägewalzengraveur), Kartokupferstecher, Kartolitograph, Plattenstecher, Stahlrollenstecher, Orgel- und Klavierbauer, Gold- oder Silberschmied, Orthopädiemechaniker, Emailmaler, Werkzeugmacher, Elektromechaniker, Büchsenmacher, Schiffszimmerer, Flugzeughandwerker, Schiffbauer, Bootsbauer, Metallflugzeugbauer, Fernmeldemonteure.

* **Bisher gewährte Rabatte.** Die Vorschriften der Preisstopverordnung sind nach wie vor in Kraft und müssen strikte innegehalten werden. Das gilt auch hinsichtlich der Zahlungsbedingungen, bei denen gegenüber dem Stande vom 17. Oktober 1936 keinerlei Verschlechterungen eintreten dürfen. So stellt z. B. das Einstellen bisher gewährter Rabatte in Einzelhandelsgeschäften einen strafbaren Verstoß gegen die Preisstopverordnung dar.

* **Zu einem Zusammenstoß von Kraftfahrzeugen kam** es gestern am Markt zwischen den beiden Rathäusern. Hier wurde ein in Richtung Kasinoplatz fahrender Lastkraftwagen, als er infolge Zusammenballung von Fahrzeugen verschiedener Art den linken Bordstein streifte, mit solcher Wucht abgeprallt, daß er sich quer über die Straße stellte und auf ein vorschriftsmäßig rechts parkendes Motorrad mit Beiwagen auffuhr. Es gab einen großen Knall, doch war der Sachschaden nur gering, und die Personen kamen mit dem Schrecken davon.

* **Landwirtschaftliche Versteigerungen im Lande.** Zum Herbst finden infolge Veränderungen in der Besitzung von Pachtstellen im Lande die landwirtschaftlichen Auktionen statt. Dabei wird neben dem Beschlag oft auch ein größerer Viehbestand versteigert. Diese Viehauktionen finden immer größte Beachtung. Das ist in diesem Herbst erst recht der Fall, wo die

100 beste Nähmaschinen
Praktische, schöne Tische, Schränke,
Kommoden, Vitrinen.
Große Auswahl
Mundorloh Lange Str. 73

Alle Orden, Ordensketten, Bänd. Bleche, Fahnen u nnrde Wimpel, Abzeich., Plakett., Medaillen, Tanzkontroll., Gravier.
Otto Hallerstede, Ordenshandlg.
Kurwickstraße 31 Gegründet 1891

Elektr. Heiz- und Kochgeräte
Gasherde
Fritz Stöver, Staustr. 9

Kohlen Koks Briketts lief prompt
Wilhelm Weitz junr.
Kaiserstraße 19 / Tel. 5127

Balatum- Teppiche und Läufer
Aug. Gellermann Nachf.
Haarenstraße 53

Landesbibliothek Oldenburg

Abhaltung von Viehmärkten vorübergehend eingestellt war.

* **Die großen Herbstmärkte finden statt.** Die für den Anfang September geplanten großen Herbstmärkte konnten zum Teil nicht termingemäß abgehalten werden. Nun haben sich die Marktverwaltungen entschlossen, die ausgefallenen Märkte Ende dieses Monats nachzuholen. Im übrigen finden die großen Herbstmärkte, die für Oktober und später anberaumt sind, planmäßig statt. Jedoch bleibt es dabei, daß die sonst üblichen Jahr- oder Krammärkte ausfallen.

* **Neue Verbindungsstraßen.** Die von der Chaukenstraße abzweigende Harlinger Straße soll nach der Ehnernstraße durchgelegt werden. Die Harlinger Straße ist die Fortsetzung des von der Nadorster Straße abzweigenden Buttelweges und ist bereits mit größeren Mehrfamilienhäusern bebaut. Der Durchgangsverkehr für Fußgänger kann schon erfolgen. Die Fahrbahn der Straße muß noch geebnet und befestigt werden. Ferner ist nach dem Bebauungsplan die Durchlegung der Chaukenstraße nach dem Schulweg in Bürgerfelde vorgesehen, wodurch eine gute Verbindung zwischen der Friesenstraße und dem Schulweg hergestellt wird. Vom Schulweg aus ist bereits eine Teilstrecke durchgelegt und zum Teil bebaut worden. Es sind nur noch kleine Landflächen zu durchschneiden, was leicht zu ermöglichen ist.

*

Bad Zwischenahn.

Die neuen Lebensmittelkarten werden in der Zwischenahner Gemeinde am morgigen Sonntag in den bekannten Ausgabestellen ausgegeben. Unsere Gemeindeverwaltung läßt besonders darauf hinweisen, daß die Ausgabe nur gegen die Rückgabe des Mittelstücks der bisherigen rosa Lebensmittelscheine, und zwar auch nur, wenn dieses Mittelstück genau und vollständig ausgefüllt ist, erfolgt. Für Bad Zwischenahn I und II und die Bauerschaften Specken und Kayhausen erfolgt die Ausgabe der Karten am Sonntag wie folgt: 8 bis 10 Uhr in der Volksschule für die Buchstaben A bis C und in Meyers Hotel für die Buchstaben D bis G, 10 bis 12 Uhr in der Volksschule für H und in Meyers Hotel für J bis L, 15 bis 16 Uhr in der Volksschule für M bis O und in Meyers Hotel für P bis R, 16 bis 18 Uhr in der Volksschule für S, St und Sch und in Meyers Hotel für T bis Z. Für alle übrigen Bauerschaften erfolgt die Ausgabe von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr in den zuständigen Ausgabestellen. Die Bauerschaft Aschhausen erhält die Scheine in der Aschhauser Schule.

Das Deutsche Rote Kreuz wird in der Zwischenahner Gemeinde in den nächsten Wochen eine intensive Werbung durchführen. Hier besteht bereits eine gut ausgebaute Organisation, und es gilt nun, sie erheblich zu erweitern. Der Appell zur Mitarbeit geht an jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau, soweit sie nicht schon an anderer Stelle in unserem Abwehrkampf stehen. Anfang Oktober ist wieder die Durchführung eines Helferinnenkursus vorgesehen.

Eine wunderbare Farbenpracht erfüllt jetzt unsere Anlagen im Strandpark. Jedes Jahr finden die sorgfältig angelegten Beete mit den Herbstblumen starke Beachtung. In diesem Herbst ist die Farbenpracht besonders üppig. Ein Gang durch dieses herrliche Naturstück ist Muße und Erbauung zugleich.

Brake.

Sturz von der Kajenmauer. Ein vor kurzem von auswärts zugezogenes Ehepaar stürzte beim Spazierengehen von der Kajenmauer auf die stark abfallende Trift zur Fährgelegenheit. Zum Glück war Niedrigwasser. Beide kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Hude.

Von der Einkochaktion der Frauen. Alle Einwohner, die noch im Besitz von NSV-Dosen sind, werden gebeten, diese restlos am Montag, dem 25. September, in der NSV-Dienststelle abzuliefern. Dann bittet die NSV um Stiftung von Obst aller Art. Dieses muß am Mittwoch dortselbst abgeliefert werden.

Aus Oldenburger Lichtspielhäusern

Wall-Lichtspiele

„Hallo, Janine!"

Das ist mal wieder ein wirklich netter Revuefilm. Viel Laune, schmissige Musik, zündende Chansons, tausend hübsche Mädchen und mitten dazwischen ein Ensemble, das sich gegenseitig zur turbulenten ausgelassenen Leistungen befeuert. Die Handlung ist eigentlich unwesentlich, auch ein wenig kompliziert, aber vielleicht gibt sie gerade darum erst so viel Laune ab. Genau läßt sich das alles gar nicht behalten. Ein kleines Revuemädel ist plötzlich eine Marquise, ein Marquis ist ein Kapellmeister und der Kapellmeister ein Marquis. So geht es los. Im Hintergrund aber steht schon die große Revue. Sie wird mehr und mehr zur „Hauptperson", und das kann uns dann nur gefallen. Das kleine Revuemädel alias Marquise wird nach vielem Hin und Her und mancherlei kecken Lügen und Enttäuschungen, bei denen die Liebe keine unwesentliche Rolle spielt, zum strahlenden Revuestar. Mit happy end natürlich — in der Liebe wie auch in der Kunst. Das ist alles sehr nett gemacht. Nicht zu großer und aufdringlicher Pomp und vor allem durch menschlich anmutige Szenen taktisch fabelhaft aufgelockert. Im Mittelpunkt steht der Tausendsassa Marika Rökk als Revuemädel Janine, voll sprühender Laune, ein kleines Tanzgenie, mal steppend, mal spitzentanzend, aber immer große Klasse. Ihre kleinen Liedchen sind geradezu köstlich. Sie erobert wieder einmal im Sturm unsere Herzen. Rund um dieses wirbelnde Persönchen eine Menge sympathischer Gestalten: Johannes Heesters, Rudi Godden, Mady Rahl, Else Elster und andere mehr. Wir lachen mal wieder für ein paar Stunden und sind vergnügt, wie lange nicht mehr. Alles in allem: Ein Revuefilm mit etwas Gemüt — und das ist was wert. Dazu gibt es die an anderer Stelle besprochene ungeheuer eindringliche Wochenschau und einen Kulturfilm.

Capitol

„Ehe in Dosen"

Ralph Artur Roberts, einer unserer besten Komiker der Bühne und des Films hat das Lustspiel geschrieben, nach dem dieser Film gedreht worden ist. Man merkt die Herkunft am zündenden Dialog. Auch im Film dominiert eigentlich das Wort: „Kleines Essay über die Ehe" — so könnte man die Handlung überschreiben. Sie erzählt uns von einem rasend schwindenden Eheglück zweier Menschen, die sich im Grunde ihres Herzens wahrhaft lieben, sich aber nicht aufeinander einstellen können. Man würde mit einem Riesenkrach auseinander gehen, wenn da nicht ein Onkel wäre, der zwar selbst Junggeselle ist, aber die Psychologie der Ehe bis auf den Grund studiert hat. Durch einen raffinierten Trick spricht er erst einmal die „Scheidung" aus, hält die beiden Ehepartner aber klug am Gängelband der Liebe, und da er weiß, wo jeder von den beiden sein großes „Ehewehwehchen" hat, führt er sie wieder in Glück und Liebe zusammen. Der Angeschmierte ist hier der Ehemann, den der kluge Onkel durch alle Qualen der Eifersucht und Unannehmlichkeiten eines verlassenen Liebhabers führt und ihm eine Lektion erteilt, die wahrhaft nicht von Pappe ist. Aber auch „Sie" bekommt ihren Teil. Er erzieht sie zu der Frau, die allein zu einem Künstler, — das ist nämlich der Ehegatte — paßt. Leny Marenbach und Johannes Riemann spielen das himmelhochjauchendzutodebetrübte Ehepaar. Von beiden eine treffliche schauspielerische Leistung. Der kluge Onkel ist A. Roberts mit all seinen mimischen Künsten, die ihn bis zum Rande der Groteske führen, ohne ihn allerdings ein einziges Mal abgleiten zu lassen. Dazu kommt ein wenig Revue, ein wenig Situationskomik und schmissige Musik. Grete Weiser, Hilde Weißner, die sich schließlich den ausgekochten Junggesellen-Onkel kapert, sowie Hilde Hildebrandt und Rudolf Platte müssen noch besonders genannt werden. Ein Film, an dem man seine helle Freude hat. — Die Wochenschau — wir besprechen sie an anderer Stelle — führt uns wieder an die Front in Polen.

Oldenburger Lichtspiele

„Morgen werde ich verhaftet"

In diesem Kriminalfilm, der sich um das Schicksal eines berühmten Konzertpianisten dreht, der zwischen zwei Frauen steht, bleibt die Spannung bis zum letzten Augenblick erhalten. Wer schoß auf die Sängerin Belloni? Es kommen nur zwei als Täter in Frage: Burger, der Konzertpianist selbst, oder seine Frau. Burger flieht, und alle Welt glaubt an seine Schuld. Später, nach seiner Rückkehr, klärt sich alles auf und der wirkliche Täter wird überführt. In Hauptrollen spielen Käthe Dorsch, Ferdinand Marian und Gisela Uhlen. — Im Beiprogramm sehen wir die neue Wochenschau mit Aufnahmen vom östlichen Kriegsschauplatz.

Schauburg

„Die Hochzeitsreise"

Wenn Charles de Costers realistischer Roman in der Verfilmung zu einem Erlebnis von nachhaltiger Wirkung wird, so ist es zuerst ein Sieg bester Schauspielkunst. Die Geschichte ist bekannt: die blindwütige Liebe einer Mutter, die ihr Kind durch ihre Eifersucht beinahe in den Tod treibt. Aber alles, was bei de Coster überspitzt und fast grotesk wirkt, ist im Film zu Szenen von wunderbarer Eindruckskraft aufgelöst worden. Francoise Rosays Roosje ist vielleicht die überzeugendste Leistung, die man bisher von ihr sah. Angela Salloker ist eine mädchenhaft liebliche Grietje und Mathias Wiemann als Dr. Goethals erweist sich wieder als ein Schauspieler, der zarte Seelenregungen ebenso gut wie männliche Würde darzustellen weiß. Die Spielleitung hat sich um Zusammenballung der Stimmung sehr bemüht und so sind Szenen entstanden — in der alten Schenke bei den Graften — von einer Bildhaftigkeit, daß man meint, Gemälde alter flämischer Meister zu sehen.

Im Beiprogramm gibt es neben dem Kulturfilm eine spannende Wochenschau mit Bildberichten von der Ostfront.

ER

Die Front im Film

Neueste Ufa- und Deulig-Wochenschauen

Mit Spannung empfängt das ganze Volk täglich die Nachrichten von Kampf und Sieg an allen Fronten. Wer irgend kann, hört sich im Rundfunk die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht an, und begierig durchliest jedermann die Zeitung von Anfang bis Ende, um die Taten unserer tapferen Truppen nachzuerleben. Spärlich sind noch die brieflichen Einzelberichte; der rasche Vormarsch mit seinem ungestümen Drang auf den geschlagenen Gegner ermöglichte bisher den Soldaten nicht das Schreiben. Um so dankbarer sind wir, daß die Kamera der Wochenschaumänner mit an die Front ging. Sie hat uns wieder eine Serie von Bilddokumenten beschert, die uns tief beeindrucken. In allen vier Oldenburger Lichtspieltheatern drängen sich die Menschen, um diese Tonbildberichte zu erleben.

Wir bekommen Eindrücke von der Uebergabe Gdingens — das jetzt Gotenhafen heißt —, von der Tätigkeit unserer Kriegsmarine in der Danziger Bucht, von Frontflugplätzen im Osten und Luftsiegen im Westen, von der gründlichen Aufräumung hinter den Kampflinien usw. Deutsche Ritterlichkeit zeigt sich in der Behandlung Gefangener ebenso wie mit der Ehrenwache am Grabmal Pilsudskis. Ein gefangener englischer Offizier steht am Mikrophon und bezeugt, wie ritterlich die deutsche Wehrmacht ihren Gefangenen gegenüber ist. Volksdeutsche Flüchtlinge kehren heim, Ostjuden lernen arbeiten, im Frontabschnitt Heimat bleibt keiner untätig in der allumfassenden Kampfgemeinschaft. So zieht ein Bild nach dem anderen an unserem Auge vorüber, und über allem steht leuchtend und erhaben die verschworene Gemeinschaft zwischen dem Führer und seinen Soldaten. Der Führer ist überall: in der Luft über der Front, im Hauptquartier bei der Generalität, auf den Heerstraßen bei unendlichen Marschkolonnen; stundenlang schaut er einem Flußübergang der Truppen zu, und umringt von Kämpfern aller Waffen nimmt er an der Feldküche die Mahlzeit ein.

Unüberwindlich ist ein Volk, das mit seiner Führung in so grenzenlosem gegenseitigen Vertrauen verbunden ist.

Obst- und Gemüsepreise

Oldenburgisches Staatsministerium.

Die Preisbildungsstelle setzt nach Anhörung der Preisbildungskommission für das Gebiet des Landes Oldenburg mit Ausnahme von Wilhelmshaven für die Zeit vom 23. bis 29. September 1939 folgende Höchstpreise fest, die nicht überschritten werden dürfen:

	Erzeugerpreis (Bezirksabgabestellenpreis)	Abgabepreis des Erzeugers a. d. Wochenmärkte	Erzeugerpreis bei Abgabe an d. Einzelhandel	Abgabepreis des Einzelhändlers
Kohlrabi, 1. Sorte	bis 4	bis 6	bis 5	bis 7
Kohlrabi, 2. Sorte	bis 2	bis 3	bis 3	bis 4
Treibhausgurken, 1. Sorte	bis 21	bis 29	bis 23	bis 32
2. Sorte	bis 14	bis 20	bis 18	bis 25
Kastengurken 1.	bis 18	bis 25	bis 20	bis 28
„ 2.	bis 12	bis 17	bis 13	bis 18
Pahlbohnen	bis 30	bis 42	bis 33	bis 46
Bohnen, grüne, ohne Fäden	bis 11	bis 15	bis 12	bis 17
mit Fäden	bis 8	bis 11	bis 9	bis 13
Perlbohnen, Perlwachsbohnen	bis 18	bis 25	bis 20	bis 28
Wachsbohnen	bis 11	bis 15	bis 12	bis 17
Stangenbohnen	bis 14,50	bis 20	bis 16	bis 22
Wirsingkohl, grün	bis 3,50	bis 4,90	bis 4	bis 5,60
Netzwirsing	bis 7	bis 10	bis 8	bis 11
Rotkohl	bis 3,50	bis 4,90	bis 4	bis 5,60
Weißkohl	bis 1,90	bis 2,65	bis 2,50	bis 3,50
Blumenkohl, 0 9er	bis 30	bis 42	bis 33	bis 46
1. 12er	bis 22	bis 31	bis 24	bis 34
2. 15er	bis 12	bis 17	bis 13	bis 18
Möhren, je Bund mind. ½ Kilogr.	bis 6	bis 8	bis 7	bis 10
Möhren, ohne Laub, mind. ½ Kilogr.	bis 5	bis 7	bis 6	bis 8
Kopfsalat A	bis 6	bis 8	bis 7	bis 10
Kopfsalat B	bis 3,50	bis 5	bis 4	bis 5
Tomaten A	bis 9	bis 12	bis 10	bis 13
„ B	bis 6	bis 8	bis 7	bis 9
Zwetschen, A	bis 9	bis 12	bis 10	bis 13
Zwetschen, B	bis 6	bis 8	bis 7	bis 9
Steckrüben, waggonweise	bis 2	—	bis 2,20	—
kleine Mengen, bis 25 Kilogr.	bis 2,30	bis 3,20	bis 2,50	bis 3,50

Die Preise gelten in RM je 50 Kilogramm bzw. 100 Stück, soweit nichts anderes gesagt ist. Bei kleinen Mengen ist zum Erzeugerpreis ein Aufschlag von 2 Pfg. je ½ Kilogramm oder Bund und von 1 Pfg. je Stück nicht zu beanstanden.

Für Waren, die über den Groß- und Versandhandel laufen, finden meine Bekanntmachungen vom 29. Aug. 1938 und 25. Juli 1939 Anwendung.

Oldenburg, 21. September 1939.

Der Minister der Finanzen, Preisbildungsstelle
J. A.: Dr. Fischer

Erstaufführung im Staatstheater
„Versprich mir nichts"

Der „Malkasten", der bekannte Künstlerverein in der Malerstadt Düsseldorf, veranstaltete früher seine berühmten Feste unter dem Motto: „Infolge dieses freudigen Ereignisses...". Das freudige Ereignis im Leben eines Malers ist der Verkauf eines Bildes mit der Folge: „jetzt wollen wir aber mal leben!"

Dieses freudige Ereignis tritt im Leben des jungen Kunstmalers Martin Pratt nur allzu selten ein. Das sagt alles. Das sagt: Kummer und Sorgen, nicht bezahlte Miete, Aufkündigung der Wohnung, dieses Rattenlochs von Wohnung, Hunger — kurz: alle Begleiterscheinungen des chronischen Geldmangels.

Um die Rettung aus diesem Zustand durch die tapfere kleine Monika Pratt dreht sich die Handlung dieses feinen, im flüssigen Dialog klug pointierten Stückes, dessen Wirkung aus der Sphäre echten Komödiengeistes stammt, und das seine Pointen nicht von den abgegrasten Weideplätzen platter Situationskomik bezieht. (Charlotte Rißmann ist die Verfasserin.) —

Der Maler Pratt also hat Talent zum Malen, aber nicht zum Bilderverkaufen. Ihn interessiert ein Bild nur solange es noch nicht fertig ist. Dann aber ist es eine überwundene Stufe; und weil es für ihn abgetan ist, — wie kann man da so ein Bild verkaufen?

Seine Frau Monika malt auch, aber sie ist nur ein Talentchen. Doch die unerträgliche Not entwickelt in ihr das Talent, durch eine kleine Schwindelei die Not zu wenden: Sie gibt Martin Pratts Bilder für ihre eigenen aus, verkauft gut und macht sich einen Namen, soll den Staatspreis erhalten und einen großen öffentlichen Auftrag dazu. Daran muß sie scheitern; innerlich aber ist sie längst an der Unhaltbarkeit des ganzen Zustandes gescheitert.

Inhaltsangaben vermitteln nichts von den Reizen dieses Stückes, das sich Komödie und nicht Lustspiel nennen sollte. Denn was zur Komödie gehört, das ist vorhanden: der tragische Angelpunkt. Die Entwicklung konnte zur Katastrophe führen, dann wäre eine Tragödie daraus geworden; doch sie biegt vorher ab, so wurde es eine Komödie.

Tragisch ist das Problem: Genie und Umwelt. Die Kunst fordert bedingungslos den ganzen Menschen; dann kommt das reale Leben mit seinen Forderungen, und der schöpferische Mensch wird nun zum Kampf getrieben gegen die Dinge, die ihn zerstreuen und von seinem Ziel abhalten wollen. — Ein Leben der Kunst geweiht, das ist so leicht gesagt und so schwer getan. Das ist oft ein Kampf bis zur Selbstvernichtung; und in unserm Fall hätte Martin Pratt auch bald seine Frau unwissend geopfert — wenn nicht das Stück eben eine Komödie wäre. Und am Ende, da er mancherlei gelobt, erkennt diese wunderbare Frau doch, daß es immer sein wird, wie es sein muß, und sie sagt ahnungsvoll die Worte, die dem Werk den Namen geben: „Versprich mir nichts."

*

Vier neue Kräfte stehen auf der Bühne und ergänzen sich mit den alten Bekannten zu einem vortrefflich ausgeglichenen Ensemble, das dieser erfreulichen Komödie zu bester Wirkung und starkem Erfolg verhilft. Walter Bäumer hat viel echte Züge zu der Gestalt des Malers Martin Pratt zusammengetragen. Die Welt ist für ihn nur so weit existent, wie sie durch das Objektiv seines Auges fällt und verwandelt Form und Bild wird. Glänzend, wie Bäumer die Unbekümmertheit des genialen Menschen bringt, eine Gelassenheit, die zur Hilflosigkeit wird, über die man lacht und auch gerührt ist. Irmgard Wallenda ist die kluge, tapfere Frau, die ihrem Mann alle täglichen Sorgen und sogar die Last des Berühmtseins abnimmt. Sehr fein ist es, wie sie immer wieder diese Tapferkeit bis kurz vor die Verzweiflung trägt und sie dann, eben vor dem Abgrund, zurückreißt. Hermann Menschel spielt den Kunsthändler Felder mit der überzeugenden Kraft des großen Darstellers. Voraussetzung der Kunst schlechthin ist das Können; Voraussetzung der Schauspielkunst ist das Sein. Menschel ist einer jener Darsteller, die schon durch ihr Da-Sein wirken. Dieter Horn als Dr. Elk: Es liegt nicht am Darsteller, daß diese Gestalt etwas matt bleibt. Es liegt am Charakter dieses korrekten Dr. Elk. Hätte er es gelernt, so würde er über medizinische Fragen ebenso klug und unbegeistert schreiben, wie er jetzt über die Kunst schreibt.

Dann Peter Blanck: ein Hausbesitzer, dividiert durch so viel Bescheidenheit, daß er am liebsten alle für seine Existenz um Verzeihung bitten möchte; aber sein Handeln steht unter der Diktatur der stärkeren Hälfte. Dazu Theodor Görlich als Kunsthändler, der etwas ästhetisches Geschwätz vom Stapel läßt, aber seine Meinung schnell umschwenkt, wenn er Widerstand fühlt. Dann gar der Kunsthändler Rudolf Hückels: ein Anbiedermeier, dessen Schifflein auf einer verläßlichen Welle unverbildeter Untüchtigkeit schaukelt. Heinz Diederich und Tilde Maschat sind das Ehepaar Brenkow, schätzenswerte Zeitgenossen, die es „zu etwas gebracht haben".

Zuletzt und nicht zuletzt Gustav Rudolf Sellner, der als Spielleiter die Lichter an die rechte Stelle setzte, piano und forte klug registrierte, so daß — im Rahmen von Walther Harths schönem Bühnenbild — eine fein abgestimmte Inszene zustandekam.

Dr. Paul G. A. Klein.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern nur in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Freundlich möbliertes Zimmer (Zentralheizung) zu vermieten. Stau 7, Laden

Offene Stellen

Vormittagshilfe oder Stundenhilfe gesucht. Dobbenstraße 1.

Stellengesuche

Nachmittags übernimmt Witwe, 41 Jahre, alle leichteren vorkommenden Arbeiten, auch bei älterem Ehepaar. Angebote erbeten unter G H 381 Oldenburger Nachrichten.

Stellung finden Sie meistens sehr bald, wenn Sie eine kleine Wortanzeige zu dem ermäßigten Preise von 4 Pf. das Wort aufgeben. Bitte Ihre Kenntnisse u. die Art

Für Wohnung und Haushalt

Kinderwagen 5 RM, Aziagurken und Kürbis ½ Kilogramm 4 Pf. Porsenbergstraße 29 unten, ab Scheideweg.

Gut erhaltene Bettstelle, Matratze, Auflieger und Waschtisch mit Marmorplatte zu verkaufen. Damm 32.

Dauerbrenner gut erhalten, zu verkaufen. Besichtigung Sonntag. Dobbenstraße 21 II.

Kleiderschrank und Kommode zu kaufen gesucht. Angebote unter G F 379 Oldenburger Nachrichten.

Nahrungs- und Genußmittel

Wermutwein deutsch, beste Qualität, süß und bekömmlich, ein Liter 90 Pf. Herm. Helms, Nadorster Straße, Ecke Scheideweg.

Häuser Grundstücke

Zweifamilienwohnhaus mit 3200 Quadratmeter großem Garten in Eversten, Hundsmühler Straße, steht unter meiner Nachweisung zum Verkauf. Eine Wohnung wird frei. Gerhard Böning, Grundstücksmakler, Hauptstr. 27, Fernsprecher 4914.

Tiermarkt

Wallach schwer, 2½jährig, zugfest, zu verkaufen. H. Dannemann, Munderloh.

Empfehle prämiierten Schafbock zum Decken. Hermann Westermann, Nordmoslesfehn.

Verschiedenes

Bienenwachs kauft Lederhandlung Clemens Grave, Gaststraße 30.

Flaschen kauft Willy Mönning, Alexanderstraße.

Landesbibliothek Oldenburg

Wieder sieben Fußballspiele am Ort

Vier Rastedter und Elsflether Mannschaften spielen hier

Oldenburgs Fußballvereine treten auch morgen wieder nahezu vollzählig auf den Plan. 10 Mannschaften stellen sich zum Kampf. Hinzu kommen je zwei Mannschaften aus Elsfleth und Rastede, die beim VfL 94 bzw. bei Viktoria zu Gast weilen. Da zur Zeit noch alle Vereine verhältnismäßig spielstarke Mannschaften stellen können, möchten wir empfehlen, dem Beispiel anderer Städte folgend, auch in Oldenburg Runden-Punktspiele in evtl. zwei Spielklassen durchzuführen. Für die Vereine würde dies ein Anreiz sein und das Interesse der Oldenburger Fußballfreunde würde dadurch zweifellos noch steigen.

Vom morgigen Spielprogramm interessiert in erster Linie das Spiel zwischen VfL und TuS 76, die beide gegen den VfB Niederlagen einstecken mußten. Auf den Ausgang dieses Kampfes darf man daher besonders gespannt sein.

Die Spiele:

VfL 94 1—TuS 76 1

An der Alexanderstraße ist am Nachmittag ein aufschlußreicher Kampf zu erwarten. Die Platzbesitzer schnitten am letzten Sonntag mit einer ausgesprochenen „Verlegenheitself", die aber mit großem Eifer spielte, gegen den in bester Besetzung spielenden SSV Delmenhorst gut ab, während die 76er gegen den VfB überraschend hoch verloren. Bei TuS fielen einige Jugendliche völlig aus. Wenn es hier gelingt, erfahreneren Ersatz einstellen zu können, gibt die Mannschaft nach wie vor einen starken Gegner ab. Der VfL hofft am Sonntag wieder 5 bis 6 Stammspieler zur Stelle zu haben. Wenn der Ausgang des Spiels auch ganz davon abhängt, in welcher Besetzung die Mannschaften antreten können, so möchten wir einen Sieg der Grünweißen als das wahrscheinlichste Ergebnis annehmen. Spielbeginn 16 Uhr.

Ohmstede 1—TV Glück auf 1

Diese alten Klassenkameraden lieferten sich schon manch spannenden Kampf. Beide Mannschaften müssen einige Spieler ersetzen. Der Ausgang ist völlig offen. Spielbeginn 14.30 Uhr in Ohmstede.

Viktoria komb.—Rastedter SV 1

Die Rastedter, die gleich nach der Sperre durch einen hohen Sieg über die Tweelbäker überraschten, stoßen diesmal auf eine spielstarke Kombination der Viktorianer.

VfL 94 2 u. 3—Elsflether Tbd 1

Zum ersten Male stellen sich hier die Elsfleter vor, die von einer „Gemischten" des VfL auf die Probe gestellt werden.

Wegen der übrigen Spiele bitten wir um Beachtung der Uebersicht „Fußballspiele Oldenburger Mannschaften".

Fußball-Programm in Niedersachsen

Ueberall, wo Fußball gespielt wird, hat man sich nun bereits damit beschäftigt, wie man nach dem Ausfall der üblichen Punktspiele dem Spielbetrieb irgendwie eine feste Form geben kann. Es kam dabei darauf an, möglichst den Spielgruppen auch ein Ziel, eine Meisterschaft oder einen Pokal, zu geben. In einigen Spielzentren haben die Spiele auf dieser Grundlage schon begonnen, in anderen bereitet man sich darauf vor. Auch in Niedersachsen geht es mit dem Fußball wieder voran, denn der Spielplan des Sonntags ist weitaus reichhaltiger als sonst, wenn man auch noch nicht dazu gekommen ist, z. B. in Bremen und Hannover zu einem festen Spielsystem zu kommen. Freundschaftsspiele herrschen hier vor.

In Bremen gibt es das Rückspiel zwischen Werder und dem ASV Blumenthal, das am letzten Sonntag ausfallen mußte. Dazu treffen sich der Bremer Sportverein und die Bremer Sportfreunde. In Hannover spielt Arminia auf eigenem Platz gegen Werder Hannover, und 07 Linden will sich mit dem Reichsbahn-Sportverein Eintracht messen. Dazu gibt es eine ganze Reihe Spiele der unteren Klassen. In Peine steigt das Treffen zwischen dem VfB Peine und Eintracht Braunschweig als Rückspiel, während in Braunschweig weiter um die Stadtmeisterschaft gekämpft wird. In Göttingen werden die Spiele um den „Ewigen Pokal" fortgesetzt, und in Hildesheim geht es um die Stadtmeisterschaft. Der Gaumeister VfL Osnabrück bestreitet im Rahmen der Meisterschaft des alten Westfalengaues sein zweites Spiel, diesmal in Osnabrück gegen Arminia Bielefeld. Schinkel 04 muß Münster 08 aufsuchen, während der VfB Bielefeld innerhalb der gleichen Meisterschaft gegen Preußen Münster einen schweren Stand hat.

Kurt Lübken Unterkreissportwart

Die sportliche Betreuung aller Fachgebiete und Vereine im NSRL-Unterkreis Oldenburg ist dem bisherigen Unterkreisfachwart für Leichtathletik und jetzigen Unterkreissportwart Kurt Lübken übertragen worden. Alle Unterkreisfachwarte werden ersucht, in Zusammenarbeit mit dem Unterkreissportwart dafür zu sorgen, daß der Sport- und Spielbetrieb unverändert weitergeführt wird.

Leichtathletik-Wettkämpfe auf dem Haarenesch

Die Frauen und weibliche Jugend um 10 Uhr

Morgen Vormittag kommen weitere Leichtathletikwettkämpfe des Unterkreises Oldenburg auf dem Haarenesch zum Austrag. Die Frauen und weibliche Jugend starten in folgenden Wettbewerben: 100-Meterlauf, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswurf und viermal 100-Meter-Staffel. Neben diesen Einzelkämpfen, zu denen mit einer guten Beteiligung aus den Vereinen VfL, OTB und TuS erwartet wird, sind auch die Kämpfe der Frauen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft als letzter Durchgang beabsichtigt. Hier bleibt aber abzuwarten, ob noch ein Verein startet. Die Kämpfe der Frauen beginnen um 10 Uhr.

Die Männer und männliche Jugend

gehen ebenfalls noch einmal an den Start. Einige am letzten Sonntag ausgefallene Kämpfe sowie einige besonders gut besetzte Wettbewerbe sollen durchgeführt werden. Diskus-, Speer- und Hammerwerfen und Stabhochsprung sind die Wettbewerbe, an denen die VfLer und OTBer und hoffentlich noch weitere noch hier befindliche Sportler teilnehmen. Beginn dieser Kämpfe um 9.15 Uhr.

Die Uebungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens

werden ab 9.30 Uhr auf dem Haarenesch abgenommen. Teilnehmer müssen ihre Leistungsbücher mitbringen.

VfL 94 1—OTB 1

Auch ein Handballspiel in Oldenburg

Auch im Handballager scheint es sich zu rühren. Den Anfang machen der VfL 94 und OTB, die am Sonntagnachmittag um 14.30 Uhr auf dem VfL-Platz an der Alexanderstraße ein Freundschaftsspiel austragen. Beide Vereine müssen selbstverständlich auch Ersatz einstellen, aber aus dem hoffnungsvollen Nachwuchs müßte dieser gar nicht so schlecht ausfallen. Auf jeden Fall fliegt wieder der Handball, und diese Tatsache ist viel wichtiger, als die Frage, wer das Spiel gewinnt.

Was die Behörden anordnen

Oldenburgisches Staatsministerium. An Stelle der bisher auf Kauffahrteischiffen maßgebenden Speiseralle tritt die nachstehende Speiseralle für alle Fahrten und Häfen als Höchstsätze bis auf weiteres in Kraft. Die Speiseralle ist auf jedem Schiff auszuhängen. Wochenration: Gewicht: Fleisch mit Knochen, Fisch mit Kopf, Kartoffeln und Gemüse markigänzig; Dosen brutto/netto. Brot: 3,5 Kilogramm (500 Gramm gleich 350 Gramm Mehl). Fleisch: Rindfleisch 1,8 Kilogramm oder Schweinefleisch 1,5 Kilogramm oder Speck 1 Kilogramm oder Dosenfleisch 900 Gramm. Fisch: Frischer Fisch 750 Gramm oder getrockneter Fisch bzw. Fischkonserven 375 Gramm. Falls kein Fisch gegeben wird, erhöht sich die Fleischration um ein Sechstel. Hülsenfrüchte: 900 Gramm. Kartoffeln und Gemüse: Gemüse 3 Kilogramm frisch oder 300 Gramm getrocknet oder 1000 Gramm Salzgemüse. Kartoffeln: 7 Kilogramm oder 600 Gramm getrocknete Kartoffeln. Fette: Butter oder Schmalz oder Margarine 375 Gramm. Marmelade: 100 Gramm. Aufschnitt: Aufschnitt 150 Gramm, Käse 200 Gramm, zwei Eier. Kaffee: 125 Gramm Kaffeebohnen geröstet oder Kaffeersatz. Tee: 20 Gramm. Milch: 225 Gramm (kondensiert). Zucker: 100 Gramm. Getrocknete Früchte: 250 Gramm. Gewürze: Senf, Essig, Pfeffer, Salz nach Messebedarf. Küche: Für Speisezubereitung wöchentlich auf jeden Mann. Fette: 200 Gramm Schmalz oder Margarine. Statt Schmalz oder Margarine kann bis zu ein Drittel der Menge Talg gegeben werden. Zucker: 100 Gramm oder 50 Gramm Zucker und 75 Gramm Sirup. Nährmittel: 350 Gramm einschließlich Reis. Mehl: 175 Gramm. Gewürze: Nach Küchenbedarf. Allgemeine Bestimmungen: a) Auf Dampf- und Motorschiffen ist für das Maschinenpersonal während der Woche nach Bedarf Hafer- oder Gerstengrütze in Wasser als Getränk zu geben. b) Im Hafen und auf der Reede ist nach Möglichkeit frischer Proviant zu geben. Bei längerem als zweitägigem Aufenthalt in einem Hafen kann dies indessen nur für zwei Tage innerhalb einer Woche verlangt werden.

Der Landrat in Vechta. Sämtliche Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912 werden aufgefordert, sich zur Anlegung einer Wehrstammkarte in der Zeit vom 25. bis 27. September 1939 bei dem Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden. Ist ein Wehrpflichtiger von dem Orte der polizeilichen Meldebehörde, bei der er gemeldet, vorübergehend abwesend, hat er sich bei ihr unmittelbar schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu stellen. Der Wehrpflichtige hat bei der Anmeldung mitzubringen: a) Geburts-, Heirats-urkunde oder das Familienstammbuch, b) Nachweis über seine Abstammung (Ahnenpaß, soweit er in seinem Besitz ist), c) das Arbeitsbuch, d) Nachweise über die Schulbildung und Berufsausbildung, e) Nachweise über Zugehörigkeit zur Partei und deren Gliederungen, f) Führerschein für Kraftfahrzeuge, g) Besitzzeugnis über Sportabzeichen usw., h) zwei Paßbilder, Größe 37×52 Millimeter, in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, i) Wehrpaß, sofern er einen solchen besitzt. Wehrpflichtige, die bereits in die Wehrstammrolle ihrer jetzigen Wohnsitzgemeinde aufgenommen sind, brauchen die unter a) bis h) aufgeführten Nachweise und Unterlagen nicht wieder vorzulegen. Anmeldepflichtig sind auch diejenigen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912, die bereits ihre Wehrpflicht erfüllt haben. Der Wehrpaß ist vorzulegen. Wehrpflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommen, werden, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:
Apotheker Robert Koch und Frau Hildegard geb. Henke, Cloppenburg, ein Sohn
Emil Schnittker und Frau Magda geb. Rüscher, Donnerschwee, ein Sohn

Verlobte:
Grete Gentzsch und Josef Hehmann, Cloppenburg/Osnabrück

Vermählte:
Max Sommerfeldt und Frau Hilde verw. Weber, Burhave

Gestorben:
Friedrich Leffers, Wildeshausen, 71 Jahre
Alois Diers-Böckmann, Bünne, 23 Jahre
Gretchen Stolle, Wilhelmshaven, 45 Jahre
Johann Gerdes, Ogenbargen, 24 Jahre
Marie Kammann geb. Toben, Varel, 69 Jahre.
Anna Dwehus geb. Mönnich, Dalsper, 50 Jahre

Berliner Börse

Der Aktienmarkt zeigte gegenüber dem Vortag sowohl tendenzmäßig als auch umsatzmäßig wenig verändertes Aussehen. Auf den meisten Marktgebieten überwog wieder leichte Abgabeneigung. Mit größeren Rückgängen sind Bemberg und Licht und Kraft zu erwähnen, die 3 bzw. 2¼ Pzt. verloren. Waldhof ermäßigten sich um 2, Demag um 1¾, Westdeutsche Kaufhof um 1⅝ und Siemens und Felten um je 1¼ Prozent. Farben gaben um ⅛ auf 156¾ nach, wurden aber zum zweiten Kurs mit 156⅜ bewertet. Von den fester tendierenden Werten sind Engelhardt-Brauerei mit plus 1⅛ Pzt. zu nennen.

Märkte

Delmenhorst, 22. Sept. Schweinemarkt. Auftrieb: 702 Ferkel. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel 5—6 Wochen alt 7—9 RM, ½ Kg. 30—35 Rpf., 6—8 W. alt 10—12 RM, ½ Kg. 30—35 Rpf., 8—10 W. alt 13—15 RM, ½ Kg. 37—40 Rpf., 10—12 W. alt 16—18 RM, ½ Kg. 37 bis 40 Rpf. Ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher, abfallende Ware entsprechend niedriger. Der Handel war langsam, es wurde nicht alles verkauft. Nächster Schweinemarkt am Freitag, 29. Sept.

Entscheidung in Schanghai

Roman von Walter Persich

1. Fortsetzung (Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21) Nachdruck verboten!

Das Verbindungsflugzeug des Marschalls Sun-Huan kehrte mit Kurs Hankau aus Peking zurück. Der Feuerschein der brennenden Chinesenstadt lohte am Rande der Nacht.

„Verloren —" sagte Alf Premm ins Brüllen des Propellers hinein. „Chinas Götter sind unbestechlich."

Graff packte seinen Piloten am Arm und deutete auf den Oelmesser.

Premm zuckte die Achseln: „Ausgeschlossen."

Aergerlich kniff Graff die Augen zusammen. Ja, die Lage schien verzweifelt. Ching-Kianas Truppen standen bereits mitten in Hankau. Das Gerücht, der auf den Tod kranke Sun-Huan sei gestorben, stimmte also — —

Nach den in Peking erhaltenen Meldungen konnten Premm und er, Graff, kaum etwas anderes erwarten. Immerhin hatte Premm gehofft, den Marschall nach vor dem Treffen zu erreichen.

Die Männer sahen sich an und beide verstanden einander ohne Worte.

Premm ließ die Maschine in langsamen Kreisen niedergehen. Auch der beste Motor ohne Nahrung ist unerbittlich.

Hart am Flugzeug vorbei griff ein Scheinwerferkegel in den Nachthimmel. Entschlossen ließ Premm die Maschine einfach fallen. Sie vollführte noch einige kleine Sprünge am Boden, dann rollte sie aus. Die Männer rissen ihre Kappen von den Ohren und verrieten sich auf dem Feld die Beine.

„Unheimlich still!" murrte Graff. „Mir wäre lieber, man nähme uns gleich fest."

Premm lachte und hob etwas vom Boden auf.

„Du wirst chinesische Kriegsführung nie begreifen, Graff!" Er hielt seinem Kameraden eine Offiziersmütze mit den Zeichen Ching-Kiangs unter die Nase. „Dort liegt der Mann, dem die Kopfbedeckung gehört — tot! Was folgt daraus?"

„Daß hier ein Kampf stattgefunden hat!"

„Scharfsinnig ausgesprochen! Der Kampf ist siegreich beendet. Ein chinesischer Stratege läßt keine Wachen zurück, denn er kann sich auf seinen Gegner — vielmehr auf dessen Soldaten — verlassen. Sie werden niemals die Götter versuchen und einen Ort der Niederlage wieder betreten."

„Worodi?" fragte Graff.

„Worodi!" Wieder klang Premms aufreizendes Lachen im Dunkel. „Glaubst du, Ching-Kiang gestattet ihm, in die höhere Strategie einzugreifen? Dem Russen genügt, daß der General seine Weisungen befolgt. Wir werden uns in Ruhe nach Betriebsstoff umsehen können —; hoffentlich haben die Burschen ein paar Benzinkanister für uns übrig gelassen. Untersuche du die Baracke rechts. Ich werde zur Halle hinübergehen."

Premm strebte dem Schatten des verlassenen Flugzeugschuppens zu. Aus Hankau klang wieder Gewehrfeuer herüber.

Das Schloß der Halle war erbrochen. Vorsichtig zwängte Premm sich durch die schmale Oeffnung. Er wußte, wie laut die Riegel quietschten. Im Augenblick, da er die Taschenlampe hatte aufleuchten lassen, drückte er den kleinen Knopf wieder zurück. Jemand schnarchte vor seinen Füßen.

Reglos wartete er, bis seine Augen sich an die geringe, von außen einfallende Helle gewöhnt hatten und in dem Schlafenden einen chinesischen Soldaten erkannten. Der Mann hatte Gewehr und Regenschirm an die Wand gelehnt. Premm lächelte unwillkürlich: auch Ching-Kiang konnte den Burschen ihre Schutzhülle gegen die ungünstige Witterung nicht abgewöhnen! Vorsichtig hängte er sich das Gewehr des Mannes über den Rücken. Das Bajonett zog er aus der Scheide und stopfte es in einen Stoß Kistenholz. Wenn der Bursche nun aufwachen sollte, braucht er ihn wenigstens nicht niederzuknallen. Immerhin, er hatte Worodis Einfluß und Klugheit doch unterschätzt: es war eine Wache zurückgeblieben, erfreulicherweise eine, die nach den Strapazen des Kampfes und der Märsche einen gesunden Schlaf genoß.

Der Lichtstrahl seiner Taschenlampe streifte die Ueberreste eines Flugzeugs. Der Propeller lag zerbrochen am Boden. Die Tragflächen waren halb zerstört, der Motor auseinandergeschlagen. Premms Hand strich wehmütig über die Junkersmaschine 7311 —, ja, mit ihr hatte er manchen Uebungsflug zur Ausbildung chinesischer Piloten gemacht. Tan-Jan hatte sie zuletzt geführt. Der kleine flinke Kerl aus Hongkong lebte wohl auch nicht mehr. — —

Worodi mußte Anweisung gegeben haben, Maschinen, die er im Augenblick nicht verwenden konnte, zu zerschlagen. Benzin und Oel waren ausgeschüttet. Premms Nase hatte den Gestank gleich wahrgenommen. Ein Streichholz würde genügen, den ganzen Holzbau in Flammen aufgehen zu lassen!

Beim Hinausschleichen erinnerte sich Premm der Mütze. Er hatte sie achtlos im Schuppen an einen Haken gehängt. Prachtvoll — mit diesem Ding auf dem Schädel würde kein Kulisoldat wagen, ihm zu nahe zu treten! Er machte einige Schritte zurück, stülpte die Mütze auf den Kopf. Natürlich war sie viel zu klein. Wahrscheinlich gab sie ihm das Aussehen eines Harlekins. Für China, Gegend Hankau, immer noch besser, als augenblicklich mit des Marschalls Abzeichen spazierengehen. —

Ungehindert kam Premm ins Frei.

Wenn ihn sein Gehör nicht täuschte, hatte im Halbdunkel dort drüben eine Frau aufgeschrien. Richtig — er hörte es jetzt noch einmal, und es war, darüber konnte kein Zweifel sein, eine europäische Stimme! Mit einem Satz sprang er über den Zaun und lief auf das hinter dem Wege liegende europäische Haus zu. Das Gewehr unter den Arm geklemmt, in der anderen Hand die Taschenlampe, trat er durch die offenstehende Tür ein.

Ein neuer zorniger Ausruf der Frauenstimme, der er nachgegangen war, und das stimmwechselartige Lachen junger chinesischer Männer sagten Premm, daß er auf der richtigen Fährte sei. Leise durchschritt er die Halle des dunklen Hauses. Dann stach das Licht seiner Blendlaterne in das vom Brand Hankaus kaum erhellte Zimmer.

In einer Art Bibliothek — Bücher und Schriftstücke lagen zwischen unordentlich zusammengeschobenen Möbeln am Boden — bedrängten zwei chinesische Soldaten eine weiße Frau.

Sie hatte sich in die Ecke hinter den Schreibtisch zurückgezogen und wehrte mit Händen und Füßen die Angreifer ab. Mit rührender Gebärde raffte jetzt die Frau die Fetzen ihrer Kleider zusammen, um sich, so gut es ging, vor den Blicken der drei Männer zu schützen.

„Soll euch wohl dem General melden?" herrschte Premm die Soldaten auf chinesisch an.

Sie murmelten etwas Unverständliches. Was wollte der Offizier? Hatten sie nicht den ganzen Tag gekämpft? Weshalb störte er ihren kleinen Spaß? Mußten sie nun an ihm vorbei durch die Tür? Sie kannten „die Russen" zu gut! Bei jeder Gelegenheit schlugen sie —; es ist wenig angenehm, mit einem Gewehrlauf zwischen den Rippen geküßt zu werden — —

„Los, los!" sagte Premm drohend. „Wißt ihr nicht, was ein Befehl ist?"

Puh! Der Fremde schien zornig! Vielleicht war er jener sagenhafte weiße Gott Worodi, der Gewalt über alles Leben hatte?

Wortreich wiesen sie zum Schreibtisch —; die Frau habe zuerst sie angegriffen. Sie hätten nur schäkern wollen — —

„Diesmal —", winkte Premm, „will ich euch noch laufen lassen. Stop — nicht die Gewehre anrühren! Sonst macht ihr nur Unsinn damit! Hinaus!"

„Wir nicht tragen brauchen Gewehre?" lächelten sie vergnügt.

Wenn ihren ausdruckslosen Mienen überhaupt etwas zu entnehmen war, so konnte es nur die Tatsache sein, daß ihnen trotz der Freude über ihre Gepäckerleichterung der Befehl, ohne Waffen abzuziehen, ein Rätsel blieb.

Nun, es war nicht ihre Sache, des „weißen Teufels" Geist zu erforschen. Sie hatten es eilig, zur brennenden Stadt zurückzukommen, um dort nach irgendeiner Entschädigung für den gestörten Spaß Ausschau zu halten, und drückten sich an dem Offizier vorbei durch die Tür.

Als Premm das Licht einzuschalten versuchte, versagte die Beleuchtung. Seine Taschenlampe mußte in Betrieb bleiben. Aergerlich. Vor der Landung hatte er die letzte Batterie eingeschoben.

„Bemühen Sie sich nicht unnütz!" sagte das Mädchen. Es stand noch immer im Schutz des Schreibtisches und hielt die Reste des Kleides mit blutlos schimmernden Händen an den Leib gerafft. „Das ganze europäische Viertel ist vom Lichtnetz abgeschnitten. — Wie kommen Sie überhaupt hierher?"

Sie sprach englisch. Mit jenem getragenen Mollton, der sogar einer herben Sprache Melodie verleihen kann.

„Notlandung", erklärte er kurz. „Mit dem letzten Flugzeug des Marschalls. Vielleicht gehört es auch schon der Nanking-Regierung; genau kenne ich die Besitzverhältnisse im Augenblick nicht. Ich werde Sie in Sicherheit bringen.

Er bemerkte, wie sie mit gerunzelten Brauen seine Mütze betrachtete.

„Vermutlich —", meinte sie gedehnt, „soll ich Ihnen danken? Mir wäre lieber, Sie hätten jenen gelben Hunden nicht gehindert, mich umzubringen!"

„Waren Sie denn sicher, umgebracht zu werden?" Premm stellte das Gewehr neben die von den Verfolgern der Frau zurückgelassenen Waffen. „Mir schien, die Burschen planten etwas anderes. Gibt es in diesem Hause Kleider für Sie? Warme Kleider? Ich kann Ihnen leider kein gut geheiztes Passagierflugzeug zur Verfügung stellen."

Ihre Haltung blieb Abwehr.

„Was soll ich in Ihrem russischen Hauptquartier? Sie sind doch einer von Ching-Kiangs Offizieren, nicht wahr? Möglicherweise gar Worodi selbst?"

Ihre Vermutung zwang ihn zu einem Lachen. Er nahm die gefundene Mütze ab und blickte nachdenklich auf Namen und Nummer ihres gefallenen Besitzers.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg